

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis pr. Nummer: 10 Pf.
 Vierteljährlich 3.00 Mk., monatlich 1.10 Mk.,
 wöchentlich 28 Pf. (frei ins Haus).
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 3.00 Mark pro Quartal.
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-
 Preisliste für 1900 unter Nr. 7971.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Er scheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Spalte
 je nach dem Raum 40 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,
 „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Korrespondenz: Amt I, Nr. 1508.
Telegraphen-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Brühl-Strasse 2.
Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.

Dienstag, den 16. Oktober 1900.

Expedition: SW. 19, Brühl-Strasse 3.
Fernsprecher: Amt I, Nr. 5121.

Präsidentenwahl und Kohlenarbeiter-Streik.

New York, 5. Oktober 1900.

In dem jetzt mit großer Intensität geführten Präsidentenwahlkampf spielt sich seit etwa 14 Tagen eine Episode ab, welche schwer zu Gunsten Bryan in die Waagschale fallen dürfte, falls sie nicht schnell ihr Ende erreicht. Es ist dies der Niesenausstand der Kohlenarbeiter in den Harlow-Distrikten Pennsylvaniens, dem alten, mit so viel Arbeiterblut getränkten Schlachtfeld, auf welchem seit Jahrzehnten die grausamen Kämpfe zwischen den Kohlenarbeitern und den vereinigten Eisenbahn- und Kohlengruben-Gesellschaften ausgefochten werden. Die Geschichte dieser Kämpfe wird einst für den künftigen Historiker eine unerschöpfliche Quelle für die Darstellung kapitalistischer Schandthaten bilden; aber es ist nicht der Zweck dieser Zeilen, näher darauf einzugehen. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß nach jedem Kompromiß und jedem der, ach, so seltenen Siege der Arbeiter es der Compagnien einziges Kräfte war, die keinen Vorteile, welche die Arbeiter etwa gewannen, in betrügerischer Weise nach und nach illusorisch zu machen. Meist allerdings erreichten die Arbeiter überhaupt nichts und mußten, nach unglücklichen Opfern, die sie gebracht hatten, wieder zu den alten Bedingungen an die Arbeit zurückkehren. Der einzige, immerhin nicht zu verachtende Erfolg war, daß die Gesellschaften, trotz ihres Sieges, schwer an ihrem Geldbeutel getroffen wurden, was sich dann für die Zukunft als eine Art Hemmschuh gegen allzu rücksichtsloses Vorgehen gegen die Kohlenarbeiter erwies.

In diesen Regionen sind ungefähr 145 000 Arbeiter beschäftigt, von denen jetzt sich etwa 130 000 im Streik befinden. Ihre sehr bescheidenen Forderungen gehen dahin, daß die Löhne alle zwei Wochen ausbezahlt werden sollen, eine von dem Staatsgesetz vorgeschriebene Maßregel, an welche sich aber die Gesellschaften nicht halten; ferner eine Lohnerhöhung von 20 Prozent für die niedrigeren Lohnsätze, eine solche von 10 Prozent für die höheren; Abschaffung der sogenannten gleitenden Lohnskala (wie die Methode, die Löhne je nach dem Verkaufspreis für die Tonne Kohlen festzusetzen, genannt wird; eine Methode, bei welcher die Arbeiter fortwährend betrogen wurden, da sie nicht im Stande waren, immer prompt den durchschnittlichen Verkaufspreis festzustellen, was die „Wolfe“ zu Ungunsten der Arbeiter auszunutzen); Abschaffung der Compagnie-Kerze; Abschaffung der Compagnie-Läden (in welchen teuer eingelaufen die Arbeiter „moralisch“ gezwungen werden); eine Tonne Kohlen soll 2240 Pfund enthalten und nicht 3200, wie jetzt; der Preis für ein Fäßchen Pulver soll 1.50 Dollar sein und nicht, wie jetzt, 2.50 Dollar, während die Compagnie das Pulver für 90 Cents kauft.

Daß diese Forderungen, wie gesagt, sehr bescheiden sind, geht schon daraus hervor, daß nach einer genauen, von keiner Seite bestrittenen Aufstellung des Streikleiters, des Präsidenten der Kohlenarbeiter-Union, John Mitchell, die Arbeiter in den letzten Jahren nicht mehr als 20 Dollar per Monat verdient haben, was wohl verhältnismäßig schwerlich mehr sein dürfte, als monatlich 40—50 W. in deutschen Minenbezirken. Dabei herrscht Kinderarbeit in schauerlichem Umfang; Knaben und Mädchen von acht Jahren aufwärts helfen zu Tausenden Geld verdienen; aber wenn man die Gesellschaftsbeamten befragt, sind diese Kinder sämtlich über 14 Jahre alt, — denn das Gesetz schreibt es so vor.

Die große Mehrzahl dieser Kohlenarbeiter kommt aus Ländern, in welchen die Lebenshaltung der arbeitenden Massen eine sehr niedrige ist. Noch vor 15—20 Jahren waren es hauptsächlich Amerikaner, Irländer und Deutsche, die das Gros der Minenarbeiter bildeten; heute sind es zu etwa 70 Proz. Slowaken, Polen (diese beiden Kategorien werden von den Amerikanern „Huns“ — Hunnen — genannt) und Italiener. Der Irlander lebt zwar in seiner Heimat auch nicht auf großem Fuße, aber er findet sich hier rasch in bessere Verhältnisse, hält sie fest und rebelliert leicht, wenn man ihn zu drücken versucht. Nicht so Slowaken, Polen und Italiener: sie kommen mit wenigem aus, sparen noch bei erbärmlichen Löhnen und ziehen oft genug mit dem Ersparnis in ihre Heimat, von wo sie dann andre ihrer Art schicken. Kommt es zum Streik, so sind sie auch mit dabei und möchten am liebsten gleich dreinschlagen.

Eine eigentümliche Taktik der Streikenden in diesen Distrikten besteht in dem Aufmarschieren von Tausenden von Streikenden in Orien, wo die Kohlenarbeiter noch arbeiten, um diese letzteren zum Anschluß an den Streik zu bewegen. Und das ist dann gewöhnlich der Moment, welcher zu Konflikten führt. Die Gesellschaften ziehen nämlich sofort, wenn ein Streik sich ausbreitet, Bewaffnete nach den von den Streikern bedrohten Punkten; Polizei, Militär und die verhassten „Pinkertons“, eine von einer großen Agentur dieses Namens auf Bestellung geleistete Mörderbande, deren Mitglieder oft genug von dem Sheriff der betr. Distrikte als Unter-Sheriffs eingeschworen werden und so einen amtlichen Charakter erhalten. Kommt es dann zum Zusammenstoß, so ist das Resultat fast immer dasselbe; denn die Arbeiter sind im günstigsten Falle mit Revolvern und Knütteln, die „Wächter der Ordnung“ mit Magazingewehren bewaffnet. Wie viele, bei solchen Gelegenheiten im Laufe der Jahrzehnte gefallene Arbeiter die Erde Pennsylvaniens deckt, ist schwer zu sagen; aber gering ist die Zahl wahrlich nicht.

Die Situation bei einem solchen Niesenstreik ist also stets eine sehr gefährliche und für Explosionen aller Art geeignet. Das haben die republikanischen Wahlleiter wohl eingesehen und sich sofort mit den Gesellschaften in Verbindung gesetzt, um diese zum Rückgeben zu veranlassen. Die Gefahr für die Republikaner besteht nun nicht etwa darin, daß die Streiker in Pennsylvanien für Bryan stimmen würden; denn erstens ist ein großer Teil derselben noch nicht stimm-

berechtigt, und dann ist der Staat Pennsylvanien so überwältigend republikanisch, daß er selbst durch ein sehr verstärktes demokratisches Votum nicht aus der Reihe der republikanischen Staaten gestrichen werden würde; aber der Reflex der Ereignisse, welche sich in Pennsylvanien abspielen, trifft die ganzen großen Arbeitermassen des Landes, welche nun einmal die republikanische Partei als den Hort aller Monopole betrachten und dagegen in ihrer überwältigenden Mehrheit kein andres Mittel kennen, als die Erwählung Bryan's. Ein großer blutiger Konflikt also, wie die von Homestead und Hayston vor Jahren, würde in diesem Augenblick im ganzen Lande einen Sturm der Entrüstung entfesseln, dessen Wirkung unabweislich die republikanische Partei verderbenbringend treffen würde. Gleich im Anfang des Streiks fand ein Zusammenstoß statt, wobei es einen Toten und acht Verwundete gab, was aber hier als eine sehr unbedeutende Affäre gilt.

Seitdem aber verfahren die Gesellschaften mit äußerster Vorsicht, und die Dinge entwickeln sich in größter Ruhe, um so mehr, als es den Streikenden tatsächlich gelungen ist, fast den ganzen Betrieb lahm zu legen. Bis jetzt haben die Compagnien sich zu einer Lohnerhöhung von 10 Proz. bereit erklärt, wovon aber nur mit „ihren“ Leuten, nicht mit der Union verhandeln. Die Streikleiter dagegen haben die Arbeiter aufgefordert, diese Offerten ganz zu ignorieren, bis das Streikkomitee der Gewerkschaft die Bedingungen für eine Lösung des Konflikts vorlegen und darüber entscheiden lassen wird.

Die Republikaner behaupten natürlich, daß der Streik seitens der demokratischen Parteileitung seiner politischen Folgen halber angezettelt worden sei. Obgleich das an und für sich nicht unmöglich wäre, so ist es doch, nach Lage der Dinge, in diesem Fall sehr unwahrscheinlich. Die Arbeiter haben mehr als genügenden Grund zum Streik, und auch der Moment ist ein verhältnismäßig günstiger. Daß aber der Streik in dem angezeichneten Sinne sehr gewichtige politische Folgen haben kann, sieht allerdings fest.

Seranton (Pennsylvanien), 13. Oktober. In einer Versammlung der Bergarbeiter wurde ein Beschlus Antrag der Kommission angenommen, welcher eine zehnprozentige Lohnerhöhung anzunehmen rät. Für den Fall, daß gewisse andre Bedingungen den Gesellschaften unannehmbar erscheinen, schlägt der Beschlus Antrag vor, sämtliche Streitpunkte einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Unter dessen werde der Zustand fortzu dauern müssen.

Frankfurt a. M., 15. Oktober. Die „Frankf. Zig.“ meldet aus New York: Der Streik der Kohlenarbeiter ist nun doch wohl der Erledigung nahe, da diese den Arbeitgebern Gegenanträge gemacht haben, die anscheinend annehmbar sind.

Ein Attentat auf den Kaiser von China

wird heute gemeldet. Auf der Reise nach Singanfu wurde Kaiser Kwangsu zu ermorden versucht. Der Thäter wurde indessen, ehe er den Kaiser noch verwunden konnte, festgenommen und alsbald gehängt.

Der Weltgeneralstimmus Waldersee scheint mit dem Zug nach Peking auf die Vorberufung gehen zu wollen. Da wir keinen Reichstag haben, der Ernst zu machen gewillt ist, wird man diesem nicht die Reichsunterstützung versagen.

In Tientsin und Peking grassieren Krankheiten unter den fremden Truppen.

Die deutsche Regierung hat, wie offiziös erklärt wird, der französischen Note „im Prinzip“ zugestimmt. Da die schöne Formel „im Prinzip“ gewählt worden ist, darf man vielleicht doch noch hoffen, daß sie sich auf die französischen Forderungen, die für jeden Friedenspolitiker mannehmbar sind, nicht verpflichtet haben.

In Peking.

Englische Blätter melden aus Peking unter dem 8. d. Mts.: Die Generale der verbündeten Truppen hielten hier eine Konferenz ab, um über gleichmäßige Verfügungen betreffend die Polizei in der ganzen Stadt ein Einvernehmen zu erzielen. Es soll eine Proklamtion erlassen werden, welche den Einwohnern gestattet, die Stadt zu verlassen und wieder zu betreten, ohne daß besondere Erlaubnis nötig wäre. Sir Robert Hart bereitet einen Aufzug an die Landbewohner vor, worin sie aufgefordert werden, bei Garantie des Schutzes ihre Produkte zur Stadt zu bringen.

Li-Dung-Tschang

ist in Peking eingetroffen und hat den Gesandten Besuche abgestattet.

Waldersees Kriegszug.

Nach einer Depesche aus Tientsin vom 12. Oktober ist die Expedition nach Paoatingfu am Morgen des Tags in zwei verschiedenen Kolonnen ausgebrochen. Die eine Kolonne, aus Deutschen, Franzosen und Italienern bestehend, marschiert direkt auf Paoatingfu. Sie wird von dem General Bailoud befehligt. Die zweite besteht aus 2000 Engländern unter Campbell und rückt auf einem Umwege südlich des Flußlaufes nach Paoatingfu vor, wo zahlreiche Dörfer liegen, in denen, wie man glaubt, Boger wohnen.

Die Saager Post.

Nach einer Londoner Meldung der „Pol. Kor.“ kudet der russische Vorschlag, die Grenzansprüche an China dem Saager Schiedsgericht zu unterbreiten, bei den Mächten wenig Anklang, da dieselben zu verschieden seien. Diese Angelegenheit könne daher nur direkt zwischen den Mächten und China geregelt werden.

Vom Platz an der Sonne.

Nach einem Telegramm aus Shanghai, den 14. Oktober, hat in der Kaufmannschaft ein Tornado stattgefunden, durch den sechzehn Gebäude zerstört, ein Mann getötet und acht verletzt wurden.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 15. Oktober.

Unbotmäßige Christen.

Seit dem Frankfurter Kongreß der christlichen Gewerkschaften haben die Centrumleute die Freude an ihren ehemaligen Schöpfungen, den Gewerksvereinen, verloren. Sie mußten sehen, wie die Vereine, die meist von Geistlichen gegründet oder doch von solchen geleitet wurden, mehr und mehr von dem Einfluß der Kaplanen sich befreiten. Der Versuch des Pfarrers Dreizen, der in Frankfurt durch seine getreuen Arbeitervertreter aus Köln die Frage der Neutralität anschnitten ließ, in der Hoffnung, dadurch diejenige Richtung zu Fali zu bringen, welche dem Zusammengehen mit den freien Gewerkschaften das Wort redet, mißlang vollständig. Die Frankfurter Verhandlungen waren für das Centrum wenig erbaulich, die Reden eine Kette runder, nettester Absagen an den Kern.

Die Minierarbeit gegen die Stadtbacher Richtung, welche die Neutralität der Gewerkschaften bestritt, begann — wie jetzt der „Vergnapp“, das Organ des christlichen Arbeiterverbandes mitteilt — denn auch sofort nach dem Kongreß; namentlich richtete sie sich gegen Wiesberts und Brust persönlich. Schon früh wurde verhandelt, daß die Fuldaer Bischofskonferenz sich mit dieser Frage beschäftigen und ein „maßgebendes Urteil“ fällen werde.

Der Hirtenbrief erschien. Die christlichen Gewerkschaften sind aber nicht gesonnen, nach dem Erlaß des Oberhirten einzuschwenken. Von den beiden großen Sündern, die in Frankfurt auf dem christlichen Gewerkschaftskongreß der Neutralität der Gewerkschaften am entschiedensten das Wort redeten, die Herren Wiesbert und Brust, wehrt sich der letztere sehr entschieden gegen die Bevormundung seitens der geistlichen Herren, deren Urteil ihm (Brust) „durchaus nicht maßgebend“ ist. Brust schreibt dann im „Vergnapp“ weiter:

„Es läßt wahrlich traurig um die materiellen Standesinteressen der Arbeiter aus, wenn deren Vertretung allein den wenigen Mitgliedern der katholischen Arbeitervereine überlassen worden wäre und man nicht Gewerkschaften gehabt hätte. . . . In dem Hirtenbriefen ist enthalten, daß die gewerkschaftliche Tätigkeit nach Konfessionen zu scheiden hätte, was ein Unling ist. Wir hätten da die von Arens, Dreizen usw. so sehr gewünschten katholischen oder Centrumsgewerkschaften. Welch heillose Zersplitterung der Berufsgruppen diese absiechen würden, braucht nicht gesagt zu werden. Wir müssen unser tiefes Bedauern darüber zum Ausdruck bringen, daß die Herren Bischöfe diesen unseligen Schritt gegen die christlichen Gewerkschaften unternommen haben. Die Herren Socialdemokraten werden sich ins Häuschen lachen und dabei wieder ihre Ernte halten. Sie leben ja nach eigenem Geständnis nur von den Fehlern ihrer Gegner. . . . Wenn da die Minere aber glauben, ihren Plan zu erreichen, sind sie im Irrtum. Der Schlag wird uns nur stärken. Wenn man glaubt, wir stehen uns todfeind, wird man finden, daß wir schon Druck auszuhalten und uns dagegenzusetzen wissen. Die christliche Gewerkschaftsbewegung wird man nicht mehr aufhalten können. Jetzt erst recht werden die christlichen Gewerkschaften zeigen müssen, daß sie den Kinderstühlen entwachsen sind und jede Bevormundung ablehnen.“

Schließlich wendet sich Brust auch gegen die „Vertuschungspolitik“ der „Köln. Volkszig.“, welche den katholischen Arbeitern vorehnen will, der Hirtenbrief richte sich nicht gegen die christlichen Gewerkschaften.

Nun, der Hirtenbrief ist für jeden, der nicht ein Interesse an der Vertuschung hat, vollkommen klar. Wenn er aber wirklich noch einen Zweifel gelassen haben sollte, so hat der Bischof von Freiburg das Verdienst, durch sein Begleit Schreiben auch diesen letzten Zweifel beseitigt zu haben. Dieses will von Gewerkschaften — auch von katholischen Konfessionellen — überhaupt nichts wissen. Es wird daher noch weit mehr als der Hirtenbrief selbst die Opposition der fortgeschrittenen katholischen Arbeiter hervorrufen.

Deutsches Reich.

Die Ursache der Ermordung Kettlers.

Als wir in den Anfängen des chinesischen Kriegs daran hinariefen, daß die Ermordung Kettlers die Folge des völkerrechtswidrigen Einbruchs der Mächte in Tatu sei, wurden wir ob dieser Feststellung von der Akapresse beschimpft und man suchte die Anwesenheit so darzustellen, daß der Angriff auf die Tatu-Forts erst durch die Vorgänge in Peking verursacht sei.

Jetzt wird nun unsere Auffassung in aller Form bestätigt. Der deutsche Dolmetscher Cordes, der einzige Zeuge der Ermordung des deutschen Gesandten, hat über die Vorgänge dem Peking-Korrespondenten der „Times“ einen Bericht erstattet und in dieser Darstellung heißt es:

„Am Nachmittag des 18. Juni wurde ich, wie am Tage vorher, vom Baron v. Kettler ins Lung Li Homen geschickt, um die Zurückziehung der russischen Truppen von Lung Fu Slang, wo sie nur wenige Schritte von unsren Posten an den elektrischen Werken entfernt standen, zu fordern. Der Sekretär, der mich empfing und den ich schon lange kenne, war außerordentlich verwirrt. Er sagte, es sei ein großer Wechsel der Situation gekommen. Die fremden Abenteurer hätten die Tatu-Forts genommen und es werde sehr schwer sein, die Truppen im Raum zu halten.“

Den Gesandten wurde unmittelbar darauf von der chinesischen Regierung das Ultimatum gestellt, binnen 24 Stunden Peking zu verlassen. Die Herren sagten sich nicht. Darauf geschah der Mord.

Nachdem der Zusammenhang der Ereignisse in dieser Weise festgestellt ist, haben die Mächte keinen Anlaß mehr, sich über den Bruch des Völkerrechts zu entrüsten. Begonnen haben die Mächte damit, das Völkerrecht zu mißachten. —

Liebesgaben. Im „Reichs-Anzeiger“ wird eine Liste der Liebesgaben veröffentlicht, die im Monat September bei der Hauptversammlung in Bremen eingegangen sind. An Getränken werden da aufgezählt 16 400 Flaschen und 82 Kisten Bier, 12 301 Flaschen und 57 Kisten Wein, 1649 Flaschen, 282 Kisten und 1 Kiste Spirituosen hauptsächlich Liqueure und Cognac) und 12 983 Flaschen und 512 Kisten Mineralwasser und Fruchtsäfte. Ferner wurden gesendet: 178 600 Stück, 10 (große) Kisten und 5 Pakete Cigarren; 83 600 Stück, 9 Kisten und 1 Paket Cigaretten; 2067 Pfund, 7777 Pakete, 13 Kisten, 6 Sätze und 1 Korb Rauchtabak; 551 Pfund und 1000 Dosen Kaustabak sowie 150 Pfund, 6500 Dosen und 2 Kisten Schnupftabak.

Wenn die Chinafahrer alles das rechtzeitig bekommen, so können sie manchen Schluß trinken und manchen Zug rauchen zu Ehren der zu Hause bleibenden Raucher. Bis jetzt sind allerdings schon recht viele Briefe veröffentlicht worden mit den lebhaftesten Klagen darüber, daß unsre Weltmachtspioniere so gar knapp gehalten werden und von den Liebesgaben herzlich wenig merken.

Hoffentlich bekommen sie aber wenigstens von den ungezählten Dutzenden wolleener Socken, Unterhosen, Strichjaden und dergleichen etwas zu sehen, die gleichfalls im Monat September gesendet wurden neben beinahe 10 000 M. barem Gelde zum Ankauf von „Liebesgaben“.

Wenn die 5000 Pfachen „Liebestinte“ auf die ca. 200 000 Briefbogen, 12 000 Postkarten und 3600 Waldersee-Ansichtskarten verschieden sein werden, die zu diesem Zwecke gesendet wurden, dann werden die Spender erfahren, ob die Soldaten von den schönen Sachen viel bekommen haben.

Leisestoff ist auch ziemlich reichlich gesendet worden; wir zählten ungefähr 60 Kisten und Ballen Bücher, Zeitungen und Zeitschriften, darunter 20 000 Kriegsbücher. Auch 40 Exemplare der „Woche“ wurden gesendet; um aber Herrn August Scherl nicht in den Geruch der Studeier zu bringen, bemerken wir, daß er nicht der Spender ist. Etwas zu lesen wird namentlich den armen Kranken in den Lazareten hochwillkommen sein, deshalb wollen wir auch nicht spotten über die vier Pakete „Königliche Volkszeitung“, mit denen Herr J. P. Wagem in Köln seiner China-Begeisterung Ausdruck giebt.

Ob man sie den Soldaten zu lesen geben wird, das zu wissen wäre uns übrigens gerade so interessant wie Herrn Wagem selbst.

Als Höriger der Welt- und Chinapolitik behandelt sich Eugen Richter durch die Anträge, die er für den bevorstehenden Parteitag der freisinnigen Volkspartei in G. r. l. i. g. gestellt hat. Er beantragt:

1. Der Parteitag erklärt es für gerechtfertigt, daß Deutschland in Gemeinschaft mit den andern Kulturmächten Streitkräfte angeboten hat, um die Gesandten in Peking zu befreien und eine Sühne und Entschädigung herbeizuführen für die an Fremden in China verübten Verbrechen und Gewaltthaten, insbesondere auch für die Ermordung des deutschen Gesandten. 2. Der Parteitag ist der Ansicht, daß eine solche Sühne und Entschädigung ebenso wie für die Zukunft eine wirksame Sicherung des Handelsverkehrs und der Fremdenverhältnisse in China sich nur erreichen läßt in Reib und Glied mit den andern Mächten, zumal die deutschen Interessen in China erheblich geringer sind als diejenigen der meisten andern Großmächte und jedes Aufgebot von Machtmitteln für Deutschland wegen seiner geographischen Lage mit ganz besonderen Schwierigkeiten und Opfern verknüpft ist. 3. Der Parteitag bedauert, daß die Art der Inscenierung der deutschen Chinapolitik bei mancherlei öffentlichen Kundgebungen nicht geeignet war, die Erreichung der erwähnten Ziele der Chinapolitik zu fördern im Verhältnis weder zu andern Großmächten noch auch gegenüber China selbst.

Eugen Richter verabschiedet sich und seine Partei endgültig der weltpolitischen Eroberungspolitik; den Theaterpektakel der Waldersee-Fahrt und die Großmannsucht, die sich vor allen andern Nationen abenteuerlich vorandringt, lehnt Herr Richter ab, um die Berechtigung der Weltpolitik selbst desto besser zu bejahen.

Der Führer des Freisinn billigt die kriegerische Expedition gegen China, heißt im Wettstreit mit alldeutschen Draufgängern Sühne und Entschädigung, während die Ursachen der von den Chinesen begangenen Gewaltthaten ihm gleichgültig erscheinen. Herr Richter fragt nicht nach der Schuld der Missionare, nach der Schuld der Diplomaten, nach der Schuld des gewalttätigen in China eingebrochenen Europas. Es macht der Liberalismus sich zum Mißbilligen all des Unrechts, das im fernsten Osten verübt wurde, und all der Konflikte und Schwierigkeiten, die aus der gewalttätigen „Ezivilisierung“ Chinas in Zukunft erwachsen werden.

Die freisinnige Opposition schlägt das Unrecht, indem sie ausschließlich die augenblickliche Erscheinungsform des Unrechts bekämpft. Herr Richter mag die Pose, in der die Weltpolitik sich bläht, trefflich glorifizieren, die kulturfeindliche Weltpolitik selbst hat von ihm nichts zu befürchten. —

Nur nicht so weltlich! Während die nationalsozialen Gesangenenmordschreien in ihrem Gemütsleben jeder schwächlichen Mittelregierung abhold sind, ist ihre Denker schreckhaft weltlich, um nicht zu sagen ertweicht.

Sie sind ein Verein des Unvereinbaren giebt, öden seine Mitglieder die Sozialdemokratie damit, daß sie hartnäckig wiederholen, wie wir uns so herrlich von der alten Revolutionsromantik zur Vernunft gemannert hätten. Und heute erklärt Herr v. Gerlach in einem Kabinets-Artikel der „Welt am Montag“, die Sozialdemokraten seien doch früher ganz andre Kerle gewesen, als die Arbeitermassen noch der „revolutionären Gewaltpolitik anhängen“, während sie jetzt in die Rehe einer „mimosenhaft-jentimentalen Gefühlspolitik verstrickt seien“.

Wurten uns dazu die Verlaß und Genossen unablässig predigen, wir sollten doch aufhören, der revolutionären Gewaltpolitik anzuhängen, um jetzt zu bedauern, daß wir nicht auf den Putschismus der Gewalt jenen.

Freilich haben goldene Jettalter, wo die Sozialdemokratie — nach dem Zeugnis Gerlachs — den Klassenkampf kühnenhaft aufgefacht haben soll, hat in Wahrheit nie bestanden, seitdem es sozialdemokratische Arbeitermassen giebt. Wästhed dieser Herr ein wenig Bescheid in unser Parteigeschichte und Parteiliteratur, so könnte er eine solche Behauptung gar nicht unterzeichnen, die nur deshalb nicht wider besseres Wissen ausgesprochen sein kann, weil er überhaupt über kein besseres Wissen verfügt. Seit fast 30 Jahren existiert ein beinahe 1000 Seiten umfassendes Parteiverk, das im wesentlichen sich mit unster Stellung zur rohen Gewalt befaßt; es ist dies der Leipziger Hochverrats-Prozess. In Wahrheit hat die Sozialdemokratie, seitdem sie als Partei organisiert ist, niemals der Gewalt „angehängt“, wenn sie sich auch immer bewußt geblieben ist, daß die herrschenden Klassen im entscheidenden Augenblick, gemäß ihrer ganzen Brutalitätsanschauung, zur Gewalt ihre Zuflucht nehmen würden. Die Sozialdemokratie aber verabscheut principiell dies Mittel ihrer Gegner, die Macht, die sie erobern will und erobern wird, ist weder eine Macht der Gewehr und Kanonen, noch soll sie durch diese Instrumente der Bestialität ertungen werden, sofern es nach unsem Willen geht.

Herr v. Gerlach scheint sich also unnötigerweise nach den „alten“ Sozialdemokraten der revolutionären Gewalt, wir haben niemals den Moralanschauungen deutscher Studenten gebildet.

Nur nicht so weltlich, so schwammig im Denken! —

Empfindliche Leute. Wegen Verleumdung des ersten schweren Reiterregiments zu München wurde heute der Redacteur des „Klabberadatsch“ Wilh. Polkorff vor der 7. Straf-

kammer des Landgerichts I zur Verantwortung gezogen. Der „Klabberadatsch“ glorierte in einer kleinen eilfertigen Kotiz eine Witterung der sozialdemokratischen „Münchener Post“, wonach sich bei dem ersten schweren Reiterregiment zu München nicht ein einziger Freiwilliger für die Expedition nach China gemeldet habe. An diese an sich falsche Mitteilung knüpfte der „Klabberadatsch“ die Bemerkung: „Wenn das sozialdemokratische Blatt wirklich die Wahrheit berichtet, so braucht man deshalb noch lange nicht dem Regiment Mangel an soldatischem Ehrgefühl und patriotischer Gesinnung vorzuwerfen. Wie man weiß, kann der Bahr nur da leben, wo er regelmäßig bairisches Bier vom Faß erhält. Daß dies bei einem Reiterregiment in China nicht möglich ist, liegt auf der Hand. Da nun die schweren Reiter bei einer ungenügenden Verpflegung auch nur ungenügendes leisten könnten, so ist es im Interesse der deutschen Waffenehre nur zu billig, wenn sie ruhig zu Hause bleiben.“ Der Kommandeur des ersten schweren Reiterregiments hatte wegen dieses Artikels den Strafantrag gestellt, weil er darin den beliebigen Vorwurf der mangelnden Tapferkeit und Kriegstüchtigkeit erblickte.

Der Angeklagte sprach seine Bewunderung darüber aus, daß wegen dieser keinen harmlosen Schmutz er auf die Anklagebank gebracht werden konnte. Er habe nicht entfernt annehmen können, daß irgend jemand diese seine Schmutz erschaffen nehmen werde, und es habe etwas Beschämendes und Niederträchtendes für ihn, vor gelehrten Richtern darlegen zu müssen, was sich für jeden Verständigen von selbst verfolge. Der Strafantrag beweihe ihm, daß der Kommandeur des ersten schweren Reiterregiments, der zweifellos ein sehr tüchtiger Reitermann sei, bei Beurteilung literarischer Produkte doch etwas schwerfällig sein müsse, da er einen harmlosen Scherz für blutigen Ernst nehmen konnte.

Der Staatsanwalt hielt den Artikel entschieden für beleidigend und beantragte 100 Mark Geldstrafe event. 10 Tage Gefängnis.

Der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung, da auch er in dieser in einem Witzblatt erschienenen Kotiz eine Verleumdung nicht erblickte, im übrigen aber meinte, daß wenn man aus derselben herauslesen wollte, was der Kommandeur herausgesehen habe, dem Angeklagten persönlich das Bewußtsein der Verleumdung gefehlt habe.

Es ist gegenwärtig gefährlich, Scherze und Witze zu machen.

Freisprechung. Der Genosse Kollwagen, Redacteur an der „Augsburger Volkszeitung“, ist, wie bereits kurz mitgeteilt, von dem Augsburger Schwurgericht zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er die Offiziere des 3. bairischen Infanterieregiments beleidigt haben soll. In seinem Blatte waren verschiedene Notizen erschienen, in denen behauptet wurde, daß in jenem Regiment auch Unfreiwillige nach China abkommandiert worden seien. Die Offiziere und Unteroffiziere erklärten unter Eid, daß sämtliche Soldaten, die unterzeichnet haben, sich freiwillig gemeldet hätten und daß sie sich dieser Freiwilligkeit auch bewußt gewesen sein müßten; niemand sei gepreßt worden, nach China zu gehen. Dagegen konnte der Angeklagte durch Zeugen den Nachweis führen, daß sich einige Soldaten, welche mit nach China gegangen sind, gegen dritte Personen (auf der Pferdebahn) dahin geäußert hatten, sie seien nach China abkommandiert worden. Die Eltern des einen Soldaten, Namens Maier, machten folgende Angaben:

Zeuge Georg Maier, Vater des Soldaten Max Maier, deponiert: Mein Sohn habe ihm erzählt, man habe ihm einen Zettel vorgelegt, den habe er unterschrieben, und dann habe man ihm erklärt, er müsse nach China. Er habe niemals gesagt, daß er sich freiwillig gemeldet habe. Erst als er in München war, habe er gesagt, daß er freiwillig gehe.

Zeugin Ida Maier, Ehefrau des vorigen Zeugen, bekundet: Ihr Sohn sei gekommen und habe gesagt: „Mutter, jetzt wird's noch schöner, jetzt müssen wir nach China.“ Auch habe er ihr erzählt, daß die Freiwilligen nicht gereicht hätten und daß man einfach die andern nun unterjucht und die Kräftigsten genommen habe.

Weitere Zeugen bestätigen ebenfalls, daß der Soldat Maier seinen Eltern, wie oben angegeben, berichtet hat.

Man sollte annehmen, daß nach dieser Beweisnahme der Angeklagte freigesprochen worden wäre. Trotzdem erfolgte die Verurteilung. Wie konnte dies geschehen? Die beiden Soldaten, die mittelwerts nach China abgegangen waren, sind kommissarisch vernommen worden. Dieselben haben zugegeben, jene Neußerungen, welche zur Anklage führten, in der That gemacht zu haben. Sie hatten geflüstert und zwar zu dem Zweck, den Vorwürfen ihrer Eltern zu entgehen; solche wären von seiten der Eltern erfolgt, hätten diese erfahren, daß ihre Söhne aus freiem Willen für China kapituliert hätten.

An diesem Beispiel zeigt sich recht deutlich, in welcher unerquicklichen Situation ein Redacteur kommen kann. Er hat die Pflicht, Mißstände aufzudecken, der Kritik der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Werden ihm Mitteilungen wie die obigen gemacht, so fordert sein journalistisches Gewissen, sie in der Presse bekannt zu geben. Für den Angeklagten lag auch in diesem Fall kein Grund vor, an der Richtigkeit des ihm Mitgeteilten zu zweifeln. Nicht allein, daß dieses ihm aus erster Quelle kam, ähnliche Meldungen über Vorgänge in andern Garnisonen hatten schon die Runde durch die Presse gemacht, ehe er seine Notizen verfaßte. Er hatte also durchaus in gutem Glauben gehandelt. Bei dem heutigen Stande des Zeitungswesens ist es ganz unmöglich, daß der Redacteur noch größere Vorsicht anwenden könnte, als er in diesem Fall beobachtet hat. Hunderte von Vorgängen aus aller Welt werden täglich den Redaktionen gemeldet durch den Telegraphen, durch Verlags- und Gelegenheits-Verichterstatter. Der Redacteur ist gar nicht in der Lage, jede Mitteilung daraufhin zu prüfen, ob sie bis auf das Tippschen auf dem I stimmt. Ist auch die kleinste Kleinigkeit unwichtig, so wird er vom Staatsanwalt verfolgt und von den Gerichten in der Regel verurteilt. Beide verstehen die Aufgaben der Presse und die Schwierigkeiten, unter denen sie ihre Pflicht zu erfüllen hat. —

Patriotische Waife herrscht gegenwärtig im Wuppertal. Das Kaiserpaar hat den angekündigten Besuch auf unbestimmte Zeit verschoben, und die Patrioten in Elberfeld und Barmen, die sich die dekorative Ausstattung ihrer Monarchenbegeisterung etwas hatten lassen lassen, sind nahe daran, unter die Wasserlandslosen zu gehen.

Sollte sich nicht eine Gesellschaft gründen lassen, die gegen solche Besuchsabjagen wenigstens insoweit verfährt, als sie die Barauslagen zurechtfindet? —

Der Reichshandels-Etat für 1901 ist, wie die „Berl. Vol. Nachr.“ mitteilen, Ende voriger Woche in einer Konferenz der Staatssekretäre unter Zugiehung des Kriegsministers v. Goller und des Direktors der Kolonialabteilung und unter Vorsitz des Reichskanzlers festgestellt worden. Der Etat geht namentlich an den Bundesrat. —

Der Hunger-Küchenzettel der Igl. Ansiedlungskommission. Vor fast zwei Monaten wurde der famose „Küchenzettel“ der Ansiedlungskommission für die östlichen Provinzen bekannt gegeben. Jetzt tritt die ministerielle „Berl. Korr.“ mit einem langen Artikel über diese Angelegenheit hervor. Man hat lange Zeit zur Feststellung des Thatbestandes gebraucht. Verspricht man nun endlich Abhilfe? O keineswegs. Man bestätigt die kulturelle Unwürdigkeit der Zustände auf den Ansiedlungsgütern und sucht sie mit erbarmlichen Schwingen zu beschwänzen.

Zunächst erklärt der ministerielle Entschuldigungsartikel, die Verpflegung der Tagelöhner auf den Gütern der Ansiedlungskommission sei nicht geringer als die bewährte gute Verpflegung der — Strafgefangenen und selbst für die Soldaten in Posen werde die Verpflegung mit 46 Pf. bestritten. Außerdem aber erschöpfe der Hungerzettel nicht alle Kosten der fiskalischen Eigenverpflegung; es seien Kosten für Feuerung, Verheimung und Geschir zuzurechnen; ferner werden Kraut, Kohl, Mohrrüben, Obst geliefert. Ja noch mehr, die Saisonarbeiter verlangen Anstellung einer ihrer weiblichen Mitarbeiterinnen in der Speiseküche, weil sonst die Speisen ihrem Geschmack nicht entsprechen. Die tatsächlichen Kosten der Tagesration stellen sich danach auf 50—60 Pf. Und daß diese Summe genügend sei — so fährt die offiziöse Verleumdung fort — ergebe die Thatsache, daß

die Tagelöhner der Ansiedlungsgüter — nicht anständig. Allerdings staatliche „Musterbetriebe“ seien die Ansiedlungsgüter nicht; das könnten sie auch nicht sein, da es sich mit um eine „Zwischenverwaltungsperiode“ handle.

Als als Zwischenverwalter hat der Staat keine Verpflichtung, die Arbeiter einigermaßen menschenwürdig zu beschäftigen. „Vorübergehend“ darf „Vater Staat“ die Seimigen darben und verhungern lassen!

Schließlich enthält die „Berl. Korresp.“ noch den gewiß wesentlichen Grund der staatlichen Anstalt: Man könne nicht mehr geben aus Rücksicht auf die privaten Nachbarsbetriebe. Als seiner Zeit der „Küchenzettel“ der Ansiedlungskommission erschien, erhob auch die „Deutsche Tagesztg.“ Bedenken und erklärte, daß die östlichen Landwirte in ihrer überwiegenden Mehrheit keineswegs die Arbeiter so jämmerlich behandelten. Jetzt geistert das offiziöse Blatt des Ministeriums, daß die Ansiedlungskommission gerade deshalb die elende Verpflegung gebe, weil eine bessere Verpflegung die Arbeiter der benachbarten Agrarier zur Begehrlichkeit reizen könne.

Und da den Agrariern keinerlei Leids gethan werden darf, so wird es auch für die Zukunft bei dem Hungerzettel der königlichen Ansiedlungskommission verbleiben! —

Kleine Beiträge zur Frage der Kohlentenerung.

In einigen Kreisen der Kohlenwucherer fühlt man das Bedürfnis, gegenüber der wachsenden öffentlichen Empörung die Schuld an dem Kohlenwucher auf die Arbeiter zu wälzen. Die ganz unter dem Einfluß der Kohlenbarone stehende Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppeln mußte eine Resolution beschließen, in der es heißt:

„Die gegenwärtig noch obwaltende Kohlenknappheit und Kohlentenerung ist hervorgerufen durch eine Reihe bekannter Momente, denen weder durch Voraussicht der Bergwerksbesitzer vorgebeugt werden konnte, noch durch Maßnahmen dieser oder anderer Faktoren augenblicklich sofort wirksam entgegenzutreten werden kann.“

Es macht sich aber bereits eine allmähliche Besserung fühlbar, und die Uebelstände würden langs nicht die Schärfe erreicht haben, hätten die Konsumenten nicht, durch übertriebene Karglichkeit und zum Teil durch Spekulation veranlaßt, danach gestrebt, vorzeitig ihren Bedarf überreichlich zu decken und, um das zu erreichen, übertriebene Preisforderungen geradezu probiziert.“

Die Kammer hegt im übrigen das Vertrauen zu der Staatsregierung, daß dieselbe keinerlei Maßnahmen ergreifen wird, welche die Freiheit der Bewegung des Bergbaues und insbesondere des Handels beeinträchtigen.“

Mit diesem Vertrauen, daß die Regierung sich als unfähig erweisen wird, dem Kohlenwucher durch wirksame Maßregeln entgegenzutreten, und daß sie hierzu auch gar nicht die Absicht hat, scheint die Handelskammer recht behalten zu sollen. Zu be wundern ist übrigens, wenn von der Handelskammer der Kohlenbarone wenigstens anerkannt wird, daß „übertriebene Preisforderungen“ stattgefunden haben.

Uebrigens ist man nicht so heuchlerisch. In dem Organ des rheinisch-westfälischen Kohlenhandels wird syndikats-offiziös mitgeteilt, daß infolge des Nachlassens der industriellen Konjunktur ein Nachlassen der Nachfrage nach Kohlen in Aussicht stehe. Um aber den Konsumenten degressiv zu machen, daß auf ein Herabgehen der Preise keinesfalls zu rechnen sei, wird weiter mitgeteilt, daß beim weiteren Zurückgehen der Nachfrage die Produktion eingeschränkt werden würde.

Man läßt es hier also gar nicht der Wähe für wert, den Schein zu erwecken, als ob die Kohlentenerung von andern Kreisen verursacht wäre, und man giebt höhnisch zu, daß die kapitalistischen Besizer der Gruben selber die Kohlenwucherer sind. —

„Das mein Haupt kann fühllich legen, jedem Unterthan in Schok.“ Am 15. Oktober sollte das Kaiserpaar zur Einweihung eines Denkmals für Wilhelm I. in Hildesheim sein. Die großen Festvorbereitungen sind auch hier umsonst angewendet worden, da der Kaiser nicht kommt. Nicht unlieb dürfte diese Abfrage der Polizei kommen; denn diese hat bei solchen Gelegenheiten einen schweren Dienst.

Unser hannoversches Parteiblatt veröffentlicht eine von der Polizei ausgearbeitete Heberficht über die zur Sicherheit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin am 15. Oktober 1900 angeordneten Maßnahmen. Es ist dies ein spaltenlanges Dokument, das unter A, 1, 2, 3, 4, 5 usw. B, 1, 2, 3, 4, 5 usw. C, D, E, F, G, H, I, — jeder Buchstabe wieder mit zahlreicher Unterabteilungen — Unmenge genauer Weisungen enthält. Wir erfahren aus diesem Programm, daß das Kaiserpaar stets und überall von Polizisten zu umgeben ist, aber mit kunstvoller Diskretion. Man lieh da z. B.:

„Die anwesenden Polizeibeamten haben die Majestäten nicht aus dem Auge zu verlieren. Der Polizei-Inspektor hat sich in der Nähe der Majestäten aufzuhalten, deren Weiterbewegungen zu folgen und stets einige Beamte an geeigneten Plätzen zu wissen, die auf nur einen Wink herbei zu eilen bereit sind.“

Siervon dürfen die Majestäten nichts bemerken.“ Aber auch diese Schutzmaßnahmen scheint die Hildesheimer Polizei noch nicht für genügend gehalten zu haben; denn sie hat auch folgenden Geheimverlaß verfaßt:

Hildesheim, den 8. Oktober 1900,

Polizei-Direktion.
T. B. Nr. . . .

Geheim.

Ans Anlaß der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin hier selbst am 15. d. Mts. erlaube ich, sofortige, wenn nötig telegraphische Mitteilung hierher gelangen zu lassen, falls dort wohnende Anarchisten oder als solche verdächtige Personen sich in der Zeit von heute bis zum 15. d. Mts. von dort entfernen sollten. Gleichzeitig bitte ich um Mitteilung und Signalement und, wenn möglich, um Photographie der betreffenden Person.

An die Polizeibehörde zu

Wenn man das Heft, mühte man glauben, es gäbe in Deutschland massenhaft anarchische Propagandisten der That. Aber der Erlaß zeigt zugleich, daß es gefährlich ist, an Begeisterungsausbrüchen für die regierenden Herrschaften teilzunehmen; denn wie leicht kann es vorkommen, daß ein eifriger Sympathisant eine Kechnlichkeit mit einem „Anarchisten“ hat und infolgedessen, statt patriotisch schwelgen zu können, festgenommen wird! —

Die Germanisierungspolitik in Posen trägt immer wüdevollere Blüten. Das Fräulein Omanowa, dessen Verhaftung wir bereits mitteilten, ist dem „Dziennik“ zufolge zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt worden und hat bereits ihre Strafe angetreten. Ihr Verbrechen bestand bekanntlich darin, daß sie entgegen der Sprochverfügung des Kultusministers armen polnischen Kindern unentgeltlichen Unterricht in der Muttersprache erteilt hatte. Sie erhielt zunächst ein Strafmandat von über 100 M. Die angurufenen Berichte erklärten sich für inkompetent in dieser Angelegenheit. Schließlich ging die Sache an das Ministerium, lam dann wieder nach Posen zurück und man hörte monatelang nichts davon. Jetzt sollte Pfändung vorgenommen werden, die aber resultatlos verlief. Den polnischen Kreisen wäre es ein kleines gewesen, die 100 M. aufzubringen, das Fräulein zog es aber vor, ins Gefängnis zu gehen. Die natürliche Folge davon ist, daß sie jetzt als Wärtlerin verehrt wird, und so wird dem Nationalhaß immer wieder neue Nahrung gegeben, für das Deutschland wird dabei nichts gewonnen. Dies einzusehen, scheint nur unserer Regierung nicht gelingen zu wollen.

Die Landtagswahl in Breslau. Es wird uns telegraphisch berichtet:

Bei der heutigen Landtagswahl erzielten Freisinn und Socialdemokraten 35 Stimmen Mehrheit gegen die konservativ-meritale Koalition. Socialisten gewannen 11 Mandate.

Dieser Erfolg bedeutet zunächst einen moralischen Sieg unserer Partei über niedrige Verleumdung. Die Konservativen und das Centrum im preussischen Landtag haben die drei freisinnigen Mandate für ungültig erklärt, weil an die socialdemokratischen Wahlmänner am Wahltag widriges Geld verteilt worden sei. Thatsächlich war nur gegeben, was das Gesetz gestattet und was moralisch unantastbar ist: unsere Wahlmänner hatten für ihre Arbeitsvermittlung eine ganz mäßige Vergütung erhalten. Das erbärmliche Mandat hat seinen Urheber keinen Erfolg gebracht. Die socialdemokratischen Arbeiter haben ihre Vertrauensmänner von neuem und in größerer Zahl wiedergewählt.

Der Wahlkampf war ein überaus heisser. Den Konservativen ist jeder Mandatszuwachs überaus wertvoll, da sie fast die volle Mehrheit im Abgeordnetenhaus haben, die sie zur Durchführung aller ihrer reaktionären Anschläge anstreben. Dazu kam, daß die Konservativen durch die Breslauer Wahl den Beweis für die Ausschlußlosigkeit einer socialdemokratischen Beteiligung an den Landtagswahlen zu erbringen und damit den socialdemokratischen Ansinnen bei den künftigen allgemeinen Wahlen zu hemmen hofften. Diese Hoffnungen haben sich nicht erfüllt.

Trotz öffentlicher Stimmabgabe, trotz mannigfachster Schwierigkeiten haben unsere Breslauer Genossen sich trefflich geschlagen und das weitere Vordringen der kulturfeindlichen Reaktion gehindert. Die Mehrheit aus Liberalen und socialdemokratischen Wahlmännern gegenüber dem konservativ-meritalen Kartell betrug bei den letzten Landtagswahlen 17 Stimmen; jetzt ist sie auf 35 gestiegen. —

Die Besten der Nation. Ein thalfeindliche Schriftsteller ergoß zur Zeit das folgende Mahnschreiben:

Sehr geehrter Herr!

In meinem Verlage erschien soeben:

Der gelbe Krieg.

Ein Selbstschriften-Album hervorragender Männer der Gegenwart über die Ereignisse und Kämpfe in China, herausgegeben von Besten der verwundeten Krieger. Mit Titelbild: „Wölfer Europas, wahret Eure heiligsten Güter!“ von Professor Knauth.

Elegant gebunden in Ganzleinenband; Preis 5 M. franko.

Wenn Sie auch keinen Beitrag zu dem Werke lieferten, so hoffe ich doch, daß Sie diesem Unternehmen soviel Interesse entgegenbringen, um 1 Exemplar zu bestellen. Bietet doch das Buch einen wertvollen Beitrag der Literatur, zu welchem die Besten der Nation beigetragen haben. Ein vorzügliches Festgeschenk bildet das Werk außerdem durch seine vornehme Ausstattung für jeden Salon.

Ihrer Bestellung entgegennehmend, zeichne mit Hochachtungsvoller Ergebenheit
Leipzig, Datum des Poststempels.

Carl Rinde.

Man kann also um ein Billiges zu den Besten der Nation avancieren, sofern man nur ein Exemplar des Albums bestellt. —

Bremen, 14. Oktober. (Fig. Ver.) Die Bremische Bürgererschaft ist jetzt bei der Beratung einer großen Anzahl von Anträgen angelangt, die bei der durch die erste Jahreshälfte sich hingezogenen Budgetberatung gestellt und dann bis zur Entscheidung des Budgets zurückgestellt wurden. Die socialdemokratische Fraktion hat eine ganze Reihe Anträge eingebracht, die in ihrer Gesamtheit ein neues Stück reaktionärer Rückschrittigkeit der Bremischen Republik bezeichnen. In der letzten Bürgerchaftssitzung kamen drei ihrer Anträge zur Debatte. Der erste forderte die endliche Befestigung der indirekten Lebensmittelfesteuerung, die den Namen „**Verbranchabgabe**“ trägt. Ein vor zwei Jahren gestellter derartiger Antrag fiel ins Wasser, weil man keine Ertragssteuer finden konnte. Auch jetzt hat man offenbar keine Reigung, den Erfolg in der von socialdemokratischer Seite vorgeschlagenen progressiveren Gestaltung der Einkommensteuer für die Einkommen oberhalb 6000 M. zu suchen. Die Liberalen umgingen diese Forderung abermals durch Annahme eines Antrags, der die Niederlegung einer Deputation behufs Ermüdung anderweitigen Ertrages fordert. Die Deputation wird vermutlich ewig lange suchen und schließlich nichts finden. Ein socialdemokratischer Antrag, die **Willard- und Regelbahnsteuer** zu befristigen, wurde abgelehnt. Man sieht diesen Streifenstreifen.

Ein weiterer, gleich den vorigen Anträgen vom Genossen **Wolme** begründeter Antrag, die bei Ableistung des Staatsbürgerrechts geforderte Gebühr von 16,50 M. zu befristigen, fand auch bei einigen Liberalen Unterstützung. Und schließlich überwies die Bürgerchaft den Antrag an den Senat, der dafür sorgen soll, daß die Deputation für die Vertreterwahl einen Bericht über die Frage an die Bürgerchaft einlefen solle. Die Antwort kann man sich vorausberechnen. Es fällt der Deputation gar nicht ein, dafür zu sorgen, daß die Gesamtheit der bremischen Steuerzahler, also namentlich das Gros der Arbeiter ohne weiteres an den Bürgerchaftswahlen teilnehmen kann. Und auch den Liberalen ist das so, wie es jetzt ist, gerade recht. Deshalb haben sie sich jetzt auch um den haren Beschluß, das Bürgerrecht zu befristigen, herumgedrückt.

Auch die **Stimmzettelfrage** wurde aufgerollt. Genosse **Mhein** forderte, daß die Wahldeputation einheitliche Couverts für die Stimmzettel ausgeben solle. Aber der freisinnige Wobbelstümpfler **Janlau** bestritt die Notwendigkeit ganz entschieden. Schließlich verwies man den Antrag, der auch die Verlegung der Wahlen auf einen Sonntag verlangte, ebenfalls an die Wahldeputation. Wie lange wird sie über eine reaktionäre Antwort brüten? —

Aus dem Großherzogtum Sachsen-Weimar. (Fig. Ver.) Nachwärts revidiert soll allem Anschein nach in unserem Ländchen der Unterricht in den **Fortbildungsschulen** werden, denn das weimarische Regierungsorgan „Inhalt“ an das Thema, welches gegenwärtig der Herr Schulrat **Stier** in den Lehrerkonferenzen des zweiten Verwaltungsbezirks bespricht, folgende geistreiche Bemerkung:

„Unsere Fortbildungsschulen dürfen nicht ausschließlich Berufsschulen sein. In erster Linie liegt ihre hohe Bedeutung, wie auch in Bezug auf die Volksschule, in ihrer erzieherischen Thätigkeit, sowohl nach der religiös-sittlichen, als nach der nationalen Seite. Dadurch könnte der Verbreitung der Socialdemokratie, die sich leider des heranwachsenden Geschlechts mehr und mehr zu verschern sucht, ein wirksamer Damm entgegen gesetzt werden.“ Also! Das Volk ja nicht zu helle gemacht, etwas weniger für den Lebensberuf vorbereitet, und im übrigen es zu Kindern erziehen. — Ein nettes Rezept gegen die Ausbreitung der Socialdemokratie.

Die Kaiserin Friedrich ist schwer erkrankt. Ihr neuralgisches Leiden hat zu einem Anfall von akuter Herzschwäche geführt, dessen Wiederholung — nach ärztlicher Erklärung — „als ein das Leben unmittelbar gefährdendes Ereignis“ erachtet werden dürfte. —

Zum Gerichtsbericht in unserer Nr. 239 erucht Herr **Flick**, Redacteur des „Satz“, um Nichtigstellung zweier Irrtümer des Berichterstatters. Herr **Flick** schreibt:

1. Ich war nicht eine Zeitlang Redacteur des „Satz“, sondern war es von Anfang an und bin es heute noch.
2. Es ist unrichtig, daß Straßendrücker, welche mit dem „Satz“ handelten, wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften angeklagt und verurteilt sind. Das ist niemals geschehen, im Gegenteil, der Staatsanwalt selbst hat hervorheben müssen, daß in drei Fällen rechtskräftige Erkenntnisse festgestellt haben, daß der Inhalt des „Satz“ nicht unzüchtig ist. —

Der internationale Anarchistenkongress soll, wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Berlin gemeldet wird, doch noch in Paris stattgefunden haben. Es sei ihnen gelungen, vier Geheimstimmungen

abzuhalten, in denen unter anderem die Errichtung nationaler und internationaler Korrespondenz-Bureaus beschlossen wurde. Einer der Kongreßteilnehmer, ein Italiener **Samaja**, ist von der französischen Polizei gleich am ersten Tage verhaftet und ausgewiesen worden. —

Das Lübische Streikposten-Verbot.

Hamburg, 15. Oktober.

Heute gelangte hier das vielbesprochene Streikposten-Verbot des Senats von Lübeck zur gerichtlichen Behandlung vor dem Landgericht. Es sei vorweg genommen, daß das Gericht sein Urteil bis Freitag den 26. d. M. ausgesetzt hat.

Das bemerkenswerteste Urteil über die Verordnung haben eigentlich die Lübschen Behörden selbst gefällt, indem sie, obwohl seit Erlaß des Gesetzes Hunderte, ja Tausende von Lübeder Arbeitern bei Ausständen auf Streikposten gezogen sind, die Verordnung nicht in einem einzigen Falle angewandt haben, obwohl die Arbeiter durch eine ungewöhnliche Häufung von Streikposten geradezu eine Anklage auf Grund der Verordnung zu provozieren suchten. Eine solche Provokation hat auch das „Hamburger Echo“ in seiner Nr. 175 vom 31. Juli den Lübeder Arbeitern anempfohlen, indem es nach einer nochmaligen Erörterung der Rechtsfragen schrieb:

„Wieder rufen wir der Arbeiterschaft Lübeds zu: Bietet der rechtswidrigen Verordnung Trotz! Bügt Euch derselben unter keinen Umständen!“

In diesen Worten hat die Hamburger Staatsanwaltschaft eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gezeige gesehen und gegen den damaligen verantwortlichen Redacteur des „Echo“, den Reichstags-Abgeordneten **Rosenbuh**, Anklage aus § 110 St.-G.-B. erhoben.

Als Verteidiger in der heutigen Verhandlung fungiert Rechtsanwalt **Dr. Suse**. Der Angeklagte erklärt, er habe es für unumgänglich notwendig gehalten, eine Entscheidung des Reichsgerichts über die Frage der Rechtmäßigkeit der Lübeder Verordnung herbeizuführen. Das sei seiner Ansicht nach am besten auf die jetzt dem „Echo“ zur Last gelegte Weise möglich gewesen. Die Entscheidung herbeizuführen, habe er um so mehr für seine Pflicht gehalten, als bei der Interpellation im Reichstag der Staatssekretär **Riederding** selbst es für wünschenswert gehalten habe, daß die ordentlichen Gerichte die Frage prüften.

Der Staatsanwalt **Dr. Hopf** beantragt eine Geldstrafe von 100 M. Er hält die Verordnung für rechtsgültig und begründet diesen Standpunkt folgendermaßen: Es handelt sich bei der Handlung des Streikpostens nicht um Handlungen in Ausübung des Koalitionsrechts selbst, sondern um Begleiterscheinungen dazu. Es solle durch die Verordnung um die Ordnung, Ruhe und Sicherheit auf öffentlicher Straße usw. geschädigt werden und das solidiere mit den Bestimmungen des § 152 der Gewerbe-Ordnung in keiner Weise. Wollte man andere Ansicht sein, so müsse man zugeben, daß dann ja überhaupt nichts weiter bestraft werden könnte, als durch § 153 der Gewerbe-Ordnung verboten sei. Dabei sei es doch allgemein gebräuchlich, daß Ausdritteitungen bei Streiks, also auch Begleiterscheinungen der Ausübung des Koalitionsrechts, durch die § 240, § 185 und § 223 Straf-Gesetzbuchs bestraft würden. Es solle nun zwar in den letzten Tagen ein Urteil ergangen sein, das die Lübeder Verordnung für rechtmäßig erkläre. In der Form, in der es durch die Zeitungen gegangen sei, könne es nimmöglich ergangen sein, denn der § 110 des Straf-Gesetzbuchs stehe nicht zur Zuständigkeit des Amtsgerichts. Wenn ein solches Urteil aber auch ergangen sei, er stehe aus den oben angeführten Gründen auf anderem Standpunkt.

Der Verteidiger bezieht sich auf die Reichstags-Debatte und die Behauptungen der juristischen Fachpresse über die Frage und führt aus, zweifellos gebe schon aus der allerdings abgelehnten Justizratsvorlage § 4 Abs. 2 hervor, daß die Reichsgesetzgebung sich der Materie habe bemächtigen wollen. Damit müsse die Landesgesetzgebung ihre Finger von der Materie lassen. Wäre etwas anderes möglich, so würde man in Bayern jetzt z. B. ja den abgelehnten Teil der lex Heinze im Wege der Landesgesetzgebung einführen können. Es komme nicht darauf an, ob die Materie schon rechtskräftig geregelt sei, sondern darauf, ob die Reichsgesetzgebung sich der Materie behufs Regelung bemächtigt habe. Und das sei schon geschehen mit der Schaffung des § 152 der Gewerbe-Ordnung, der die Streikmaterie regelt.

Das Urteil des Gerichts wird, wie schon bemerkt, bis Freitag den 26. ausgesetzt. —

Ausland.

Oestreich-Ungarn.

Der gegen Geschäftsdressende und Agenten, speziell aus Oestreich, gerichtete Gesetzesentwurf, der das Sammeln von Bestellungen bei Privatfirmen verbietet, wurde, wie die „Frankfurter Zeitung“ meldet, im ungarischen Abgeordnetenhaus gestern einstimmig angenommen. —

Frankreich.

Antifemistisches. Der bekannte ehemalige Bürgermeister von Algier **Max Regis** kehrte am Sonntag nach Algier zurück. Es kam zu Aufregungen; die Polizei nahm einige Verhaftungen vor. Am Tage vorher war sein Bruder **Louis Regis** vom dortigen Schwurgericht wegen Thätlichkeiten gegen einen seiner politischen Gegner zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt und sogleich verhaftet worden. —

Paris, 14. Oktober. Die Regierung hat den Präsefen des Norddepartements beauftragt, eine Verständigung zwischen den ausländischen Glasarbeitern und ihren Arbeitgebern herbeizuführen. Der Ausstand dauert bereits drei Monate. —

England.

Die Parlamentwahlen sind nunmehr bis auf 18, durch welche eine weitere Aenderung der Parteiverhältnisse nicht eintreten dürfte, beendet; 12 von diesen 18 Sitzen werden, wie man annimmt, in den Händen der Opposition verbleiben. Die Liberalen gewonnen noch einen Sitz, so daß deren Gewinn, gleich dem der Ministeriellen, 35 Sitze beträgt.

Der radikale Abgeordnete **Labouchere** kündigt dem Kolonialminister **Chamberlain** den Krieg bis aufs Messer an. Die radikale Partei sei entschlossen, eine gründliche und unparteiische Untersuchung der gegen ihn erhobenen Vorwürfe zu verlangen, und wenn die konservative Partei sie zu ihrer Schande verweigern sollte, würden die Radikalen Chamberlain Tag für Tag eines ehrwürdigen Verhaltens zeihen und es dem Land überlassen, sich ein Urteil über einen Minister und eine Partei zu bilden, die jeder Untersuchung zu entzinnen suchen. „Wenn die Mitteilungen des Morning Leader richtig sind, so ist Chamberlain eines so ehrwürdigen Verhaltens überführt, daß jeder Tag, den er Minister bleibt, uns als Nation schändet. Als Sir Hercules Robinson zum Gouverneur der Kapkolonie ernannt wurde, protestierte Chamberlain gegen die Ernennung, weil Sir Hercules finanzielle Beziehungen zu einer Mine oder Bank in Südafrika gehabt hatte. Was war das im Vergleich zu dem, was über die Chamberlain'schen Familien-Compagnien bekannt ist, die Regierungsaufträge übernehmen?“ —

Rußland.

Petersburg, 15. Oktober. Der „Regierungsbote“ meldet: Der Kaiser hat, um der Leuerung im Amurgebiet zu steuern, eine vom Finanzminister vorgeschlagene zeitweilige Maßnahme bestätigt, welche bestimmt, daß bis zum 1. Januar 1901 Waren aus Häfen des europäischen Rußland auf Schiffen unter fremder Flagge nach russischen Häfen in Ostasien gebracht werden dürfen. —

Afrika.

Aus Transvaal liegen heute eine ganze Reihe Nachrichten vor, die einander aber vielfach widersprechen. Nur so viel ist ersichtlich, daß die Boeren den Engländern noch immer viel zu schaffen machen. Namentlich scheint sich der Boerengeneral **De Wet** ausgezeichnet auf den Guerillakrieg zu verstehen und es gelingt den Eng-

ländern nicht, ihn zu fangen. So wird der „Dalm Rail“ aus Pretoria berichtet, daß die englischen Behörden kürzlich einmal in Erfahrung brachten, General **De Wet** wolle sich mit einem andren Boerenführer bei Heilbron treffen. Die englischen Truppen wurden sofort zusammengezogen, so daß sie einen Ring von 20 Meilen Umfang bildeten. Es fanden danach mehrere Kämpfe zwischen Engländern und Boeren statt. Letzteren, welche 2000 Mann stark waren, gelang es jedoch aus dem Sordon zu entfliehen.

Von englischer Seite liegen auch wieder einige Siegesnachrichten vor. Aus Kapstadt wird gemeldet: Das Westent-Regiment übernahm die Boeren in ihrem Lager bei Frankfort und brachte ihnen schwere Verluste bei, acht Boeren wurden gefangen genommen. Delareh hat alle seine Gefangenen freigelassen.

London, 15. Oktober. Lord Roberts meldet aus Pretoria, daß seine Truppen ein Boerenlager zweimal nach einander überfallen und hierbei 7 Boeren töteten, drei verwundeten und 18 gefangen nahmen. Eine englische Abteilung, welche einen Convoi begleitete, wurde zwischen Beitushie und Springfontein von den Boeren überrascht, welche sich nach kurzem Kampf sämtlicher Wagen und Maultiere bemächtigten. Die den Zug begleitenden englischen Truppen wurden jedoch in Freiheit gelassen.

Anlässlich der Abreise **Nullers** ist ein Armeebefehl erlassen worden, in welchem Lord Roberts den Leistungen **Nullers** großes Lob spendet. Auch General **De Wet** hat eine Proklamation erlassen, in welcher er erklärt, daß alle Bürger, die sich weigerten, Waffen zu tragen, zu Kriegsgefangenen gemacht werden würden. Andererseits scheint doch auch von Seiten der Boerherren der Krieg mehr und mehr für aussichtslos gehalten zu werden. Dem „Netherlands Bureau“ wird aus Pretoria gemeldet: Ein angesehener Bürger, van Post, hat die Erlaubnis erhalten, sich in die Orange-Kolonie zu begeben, um de Wet aufzusuchen und ihn vorzustellen, daß es thöricht sei, den Kampf weiter fortzusetzen. **Schömann** und ein anderer Bürger haben sich zu demselben Zweck zu Vorha begeben.

Partei-Nachrichten.

Als Reichstags-Kandidat für den Wahlkreis **Meseritz-Gomst** ist von socialdemokratischer Seite der Mechaniker **Otto Mix** -Pözen aufgestellt worden. Am dem Kampf um das Reichstagsmandat beteiligen sich nunmehr sechs Kandidaten.

Eine socialdemokratische Konferenz des Regierungsbezirks **Meriburg** fand am Sonntag in **Halle** statt. Betreten waren die Wahlkreise: **Naalkreis, Jety, Weiskensels, Schleidig, Meriburg, Teltlich-Bitterfeld, Torgau-Viehwenda, Wittenberg-Schweinitz** und der **Wansfelder Kreis** durch 20 Delegierte, und Vorkörper verschiedener Institutionen. Unter anderem wurde beschlossen, überall so, wo es möglich ist, die Parteigeschäfte in die Hände der socialdemokratischen Vereine zu legen.

Aus Sachsen. Am Sonntagnachmittag sollte Genosse **Sindermann** eine halbe Stunde von der Stadt **Bischofswerda** entfernt auf einem Grundstücke in einer öffentlichen Volkversammlung über die **Ginawiren** und die **Welpolitik** referieren. Die Veranstalter der Versammlung hatten aber die Rechnung ohne den Bürgermeister **Lange** gemacht. Der sandte dem Einberufer folgendes Schreiben:

„Auf Ihre Zuschrift vom 10. Oktober cr. wird Ihnen eröffnet, daß wir die Abhaltung der für den 14. Oktober cr., nachmittags 1/2 Uhr einberufenen Volkversammlung unter freiem Himmel hiermit unterlagen, da wir wegen der Nähe der Stadt durch jene Versammlung die allgemeine Ruhe, Ordnung und Sicherheit als gefährdet ansehen müssen.“

Bischofswerda, den 12. Oktober 1900.

Der Stadtrat daselbst.

Dr. Lange.“

In Sachsen hat man Versammlungen schon verboten, weil sie zu nahe an einem Weg oder zu nahe an einem Wasser, zu nahe an einer Kirche oder zu nahe an einem Wirtshaus abgehalten wurden; daß die Nähe einer ganzen Stadt besonders gefährlich sein muß, ist nur logisch, selbst wenn der gewöhnlichste Unverstand diese Unbegreiflichkeit findet. Rau ist für Sachsen aber immerhin, daß diese Logik auch in einem amtlichen Schreiben Ausdruck findet. Allerdings mußte man uns nicht zu, daß wir ernsthaft gegen die Auffassung einer sächsischen Behörde über Versammlungsfreiheit polemisieren. Den sächsischen Behörden sind alle socialistischen Versammlungen zu nahe; sie wünschen sie dahin, wo der Pfeffer wächst. —

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Genosse Lebins in **Dortmund** hat eine ihm wegen Verleumdung der Justizhandelskammer in **Berlin** zubilligte Gefängnisstrafe angetreten. Hoffentlich erträgt er den zeitweiligen Verlust der deutschen Freiheit ohne Nachteil.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Tapezierer! Bei der Firma **Hieder, Schmidt, 23**, haben sämtliche Kollegen aufgehört wegen Nichtbewilligung der Preise, die ihrem Tarif nahe kommen. Wir erwarten, daß dieses Geschäft gemieden wird. — Die Verbandsleitung.

Der Centralverein der im Adressenwesen und verwandten Branchen Beschäftigten ist den Inhabern der Adressenbureaus schon immer ein Stein des Anstoßes gewesen, und es scheint, als wenn einer derselben, für dessen Unterhalt die weitaus meisten der armen ausgepörrten Intendanten sich bei Tag und Nacht mühen müssen, zur Vernichtung der jungen Organisation entschlossen ist. Es ist dies der Inhaber der Firma **Hob. Lehner, Charlottenstr. 84**. Die Firma ließ am letzten Donnerstag von den gegen **Hob. Lehner** Beschäftigten sich einen Fettel einreichen mit der Angabe des Namens, der Zeit der Beschäftigung bei der Firma und der Angabe, ob Mitglied des Centralvereins oder nicht. Fünf Mitglieder des Vereins, darunter der Vorsitzende, der Kassierer und ein Kassier, hatten den Mut, ihre Mitgliedschaft schriftlich zu beschließen und wurden am Sonnabend unter der andrdrücklichen Angabe, es geschähe dies wegen der Zugehörigkeit zum Centralverein, gekündigt. Hier der Beschäftigten haben es vorgezogen, die Lebensstellung sofort aufzugeben und wird es der Organisation wohl nicht schwer fallen, diese zum Teil seit 4 Jahren bei der Firma beschäftigten Schreiber vorläufig über Wasser zu halten und wieder unterzubringen. Wenn man aber seitens der Firma **Lehner** glaubt, daß nunmehr die Agitation des Centralvereins zu Ende ist, dürfte man sich täuschen, umso mehr da eine ganze Anzahl Mitglieder sich noch im Bureau befinden und für ihre Organisation wirken.

Sache der Kollegen wird es sein, dieselben nach Möglichkeit zu unterstützen, da nur eine starke und zahlreiche Organisation ein entsprechendes Gegengewicht gegen derartige Lebenswürdigkeiten bildet. Deswegen Adressenreiber, Angestellte der Zeitungs- und Verlags-geschäfte, Reklamabureaus usw. — „Ginaw in die Organisation!“ — Centralverein der im Adressenwesen und verwandten Branchen Beschäftigten. Berlin.

Deutsches Reich.

In der Bantischerei von **Lehmann Rachtl, Sternberg** in **Breslau** legten gestern 50 Tischler die Arbeit nieder. Inzug ist fernzuhalten.

In Dresden-Löbtau sind 120 Gürtler, Monteurs, Schlosser, Dreher etc. der Kronleuchterfabrik von **Seifert** am 12. Oktober in den Ausstand getreten.

Die Güterbodenarbeiter in **Magdeburg** sind auf ihr Gesuch um Abschaffung der Accordarbeit bisher ohne Antwort geblieben.

Die Geschäfte des Arbeiterssekretariats in **Bremen** haben einen derartigen Umfang angenommen, daß die Gewerkschaftsartelle von **Bremen** und **Hastedt** sowie die Gewerkschaftsvorstände **Bremens**

Ein Verbrechen?

Durch Säulenanschlag gab das Polizeipräsidium über einen noch unaufgeklärten Todesfall gestern vormittag folgendes bekannt:

1000 Mark Belohnung. Am Sonntag, den 14. ds. Mts., mittags 1/12 Uhr, wurde in dem Keller des Hauses Schulzendorferstraße 7 eine ungefähr 40 Jahre alte Frauensperson, blond, unterseits, gebrochenes Gesicht, tot aufgefunden. Ihr Gesicht war vollständig mit geronnenem Blute bedeckt, welches aus Mund und Nase geflossen war. Obwohl irgend welche äußere Verletzungen an der Leiche nicht festgestellt werden konnten, so ist doch nicht ausgeschlossen, daß die Unbekannte eines gewaltigen Todes gestorben ist, da in der Mundhöhle ein blutiger Pappengefüß gefunden wurde. Bekleidet war die Leiche mit einem alten, schmutzigen, graublauen Rocke, einer Kattunbluse aus blauem weißgebläutem Stoffe, einer kurzen, grauen Tricotjacke, die die Stelle des Hemdes vertret, einem rotwollenen, mit schwarzen Streifen und einem Sammetrande versehenen Unterrock, einem zweiten solchen aus grauer Leinwand, einer hellblauen verwaschenen Schürze mit weißen Punkten, schwarzen Strümpfen und Schürhalbschuhen. Augenscheinlich war die Verstorbene, welche bei ihrer Auffindung noch stark nach Alkohol roch, eine Prostituierte der niedrigsten Gattung. Für den Fall, daß bei der Unbekannten ein Verbrechen begangen sein sollte, wird demjenigen, durch welchen die Ermittlung des Täters gelingt, obige Belohnung zugesichert. Anzeigen sind beim Kriminalkommissariat zu erhalten. Auch nimmt jedes Polizeibureau solche entgegen.

Die Tote ist als die im Jahre 1852 in Gumbitz geborene, von ihrem Mann getrennt lebende Auguste Kergel, geborene Wötter, rekonosziert worden, die zuletzt in der Müllerstr. 7a gemeldet war. Frau Kergel war früher mit einem Schlosser, der jetzt sein eigenes Geschäft hat und in guten Verhältnissen lebt, verheiratet. Da sie dem Tummel ergeben war, so ließ ihr Mann sich von ihr scheiden. Die Frau kam nun immer mehr herunter. Vor einem Vierteljahr nahm sie Arbeit in dem Produktionsgeschäft von Winnig in der Müllerstr. 7a und wohnte dort auch. Vor 14 Tagen aber bekam sie den Einfall, plötzlich aufzuhören. Acht Tage lang hat sie nichts und hielt sich während dieser Zeit bei einem Droßkenschlächter Ditter in der Antonstraße auf, bis Ditter sie zu Winnig zurückbrachte. Am Samstag sollte sie hier wieder angemeldet werden. Abends ging sie mit dem Bemerkten weg, sie wollte einen Augenblick zu „Vater Schirmer“, einer „Kaschemme“ in der Stubenplatzstraße, gehen. Hier war sie als „Soff-Nusse“ bekannt. Sie blieb bis zum Schluß des Geschäftes um 11 Uhr abends. Später nach 2 Uhr, wurde sie noch von zwei andern unter der Kontrolle der Sittenpolizei stehenden Frauenspersonen mit einem Zimmermann aus der Antonstraße, mit dem sie in der Kaschemme geknüpelt hatte, in der Lindowstraße, nahe der Müllerstraße, gesehen. — Die Verstorbene ist am 28. Dezember 1852 in Gumbitz in Preußen geboren. — Soweit die bisherigen Ermittlungen. Bemerkenswert sei noch, daß Frau Kergel vor etwa 6 Wochen einmal auf der Straße von Krämpfen befallen und von einem Schutzmann in ein Krankenhaus gebracht wurde.

Die gerichtärztliche Öffnung der Leiche soll heute Dienstag erfolgen.

Der Zimmermann aus der Antonstraße war bis gestern abend noch nicht ermittelt. Durch übereinstimmende Aussagen mehrerer Zeugen ist aber jetzt festgestellt, daß er die Frau Kergel in der Nacht zum Sonntag bis in das Haus Schulzendorferstraße 7

hineinbegleitet hat. Den Namen des Zimmermanns hat bisher niemand angeben können. Alle Zeugen aber, die ihn von Ansehen kennen, beschreiben ihn gleichmäßig und wollen wissen, daß er in der Antonstraße wohnte. Vernehmungen haben auf dem Polizeipräsidium schon zahlreich stattgefunden. Die Vorgeordneten sind vielfach Leute, die sich in der Umgebung des Ruheplatzes aufzuhalten pflegen.

Da äußere Verletzungen an der Leiche nicht aufgefunden wurden, so halten die Ärzte es nicht für ausgeschlossen, daß die Kergel eines natürlichen Todes gestorben ist. Sie könnte, um das Blut zu stillen, in der Angst ihr Zerknirschung in den Mund gesteckt haben. Die Kergel muß schon in der Nacht zum Sonntag in dem Keller gelegen haben. Hausbewohner, die nichts heimkehrten, hörten leises Wimmern aus dem Keller dringen, legten dieser Wahrnehmung aber kein großes Gewicht bei, weil schon zu verschiedenen Malen dort Betrunkene aufgefunden wurden und der Keller Obdachsort oft als Schlupfwinkel diente. Die Leiche wurde dann von dem Hausverwalter gefunden; sie lag in einer dunklen Ecke im Stellergang.

Eingegangene Druckschriften.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Diez Verlag) ist soeben das 2. Heft des 10. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Ein Gedächtnis des Dogmenationalismus. — Die sozialistische Kongresse und der sozialistische Minister. Von Karl Kautsky. — Die Parteiarbeiter-Auswertung in Hamburg. Von Emil Fischer. — Der Parteitag der italienischen Sozialisten. Von Oda Elberg (Genoa). — Berliner Theater. — Literarische Rundschau: Dr. Julius Pflüger und Dr. Felix Somló, Der Ursprung des Katenismus. — Notizen: Ein letztes Wort in Sachen der freien Volkshilfe. Von F. Wehring. Was die Arbeiter lesen. Von Siegfried Weinberg. Größere Ausnutzung des Brotkorns durch das Volk. Von H. M. Grempe. Die Pariser Presse.

„In freien Stunden“, illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk in Wochenheften a 10 Pf. Die Hefen 39 bis 42 enthalten die Fortsetzung des prächtig illustrierten futuristischen Romans „Der Sohn des Rebellen“ von Victor Hugo. Ferner illustrierte Skizzen, Romanentwürfe und Notizen unter „Dies und Jenes“ und „Witz und Spitz“.

Jeder Abonnent, jeder Buchhändler (auch die Post zum Vierteljahrspreis von 1,20 Mk., Verzeitungsstatistik Nr. 377) nimmt Bestellungen auf diese 10 Pf.-Hefte an.

Marktpreise von Berlin am 13. Oktober 1900

nach Ermittlungen des kgl. Polizeipräsidiums.		Kartoffeln, neue, D-Grt.		6,-	4,-
Weggen, gut D-Grt.	—	—	—	1,50	1,20
„ mittel	—	—	—	1,30	1,-
„ gering	—	—	—	1,00	1,00
Roggen, gut	—	—	—	1,50	1,20
„ mittel	—	—	—	1,30	1,-
„ gering	—	—	—	1,00	1,00
†) Gerste, gut	15,80	14,80	Butter	2,80	2,-
„ mittel	14,70	13,90	„ 60 Stück	4,80	2,80
„ gering	13,80	13,-	„ 1 kg	2,40	1,20
†) Hafer, gut	15,80	14,90	„	2,50	1,20
„ mittel	14,80	13,90	„	2,60	1,30
„ gering	13,80	13,00	„	2,-	1,-
Wachstuch	6,52	6,32	„	1,80	0,80
„	7,40	7,-	„	3,-	1,20
Erbsen	10,-	25,-	„	1,40	0,80
Speisebohnen	45,-	20,-	„	12,-	2,50
Linien	70,-	30,-	„	—	—

†) frei Wagen und ab Bahn.

Produktenmarkt vom 15. Oktober. Der heutige Getreidemarkt lag recht still, die Preise waren indes ziemlich bedauerlich. Die ungünstigen Bilanzverhältnisse aus Argentinien sowie wachsende Begehrtheit an den nordamerikanischen Weizen wurden paralytisch durch die Nachricht über die

ungünstige Herbstbeziehung in Deutschland, wodurch die Preise besonders für spätere Termine bei klappern Angebot gut bezahlt blieben. Im weiteren Verlauf des Verkehrs wurde besonders Natongaren höher bewertet. Daher konnte sich gut behaupten. Nächst jenseit Pariser Notierungen ca. 30 Pf. an.

Spiritus. 70er Vocospiritus notierte mit 49,50 R. 30 Pf. niedriger.

Witterungsübersicht vom 15. Oktober 1900, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer Höhe von	Wind- richtung	Wolken- bedeckung	Wetter	Stationen	Barometer Höhe von	Wind- richtung	Wolken- bedeckung	Wetter	Temp. u. G. u. G.
Stettin	748	W	6 bedeckt	5	Darmstadt	742	SW	1 wolkig	6	10
Gumbitz	747	SW	4 wolkig	4	Leipzig	742	SW	1 bedeckt	8	10
Berlin	751	SW	3 bedeckt	5	Sooz	762	SW	1 bedeckt	8	10
Frankf. a. M.	751	SW	4 heiter	4	Berden	761	SW	2 Regen	5	10
München	760	W	6 heiter	4	Paris	761	SW	2 Regen	5	10
Wien	757	W	3 wolkig	7						

Wetter-Prognose für Dienstag, den 16. Oktober 1900. Kahl, teils heiter, teils wolkig mit geringen Niederschlägen und frischer westlichen Winde.

Berliner Wetter-Bureau.

Deutscher Genesfelder-Bund. Mitgliedschaft Berlin. Heute abend 8 Uhr im Restaurant Riegel, Stralauerstraße 57: Mitglieder-Versammlung und Vorstandssitzung.

Verein selbständiger Fensterputzer Berlins und Umgegend. Dienstag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr: Sitzung bei Lieber, Wallstraße 31/32.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Adresse (zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort erstellt werden soll, und die letzte Adressenänderung beizulegen. Fragen ohne solche Angaben werden nicht beantwortet und schriftliche Antwort wird nicht erteilt.

Die juristische Sprechstunde findet Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7-9 Uhr abends statt.

Hr. Vauzer, Schö. Unpränglich verfolgt der Verein humanitäre und christliche Ziele.

H. Cordt. Auch Moden-Verleumdungen sollen unter dem Pseudonym: „Ladenschluss“ — S. G. Ein Urteil über eine gleichzeitige Sache ist uns nicht bekannt. Doch dürfte Ihr Einspruch insbesondere dann Erfolg haben, wenn Ihnen vom Richter nichts mitgeteilt ist, daß Nachbiederer verurteilt worden. Sie sind vom Richter zum Termin in Kenntnis, um denselben mitteilen zu können. — P. H. F. Nicht. Teilen Sie uns das Urteil mit. — Jurist. I. Der Kläger reicht eine Klagestellung der ihm erwachsenden Kosten dem Gericht mit dem Antrag ein, die von dem Beklagten an ihn zu erlegenden Kosten auf so und so viel festsetzen zu wollen. Dann ergeht ein Gerichtsbeschluss, in dem die Höhe der Kosten festgesetzt wird. Zieht der Kläger dann nicht, so kann der Richter diesen Beschluss dem Gericht mit dem Antrag überreichen, den Beschluss mit der Vollstreckungsklausel zu versehen und dann vollstrecken lassen. 2. Die wälsch gehaltenen Kosten form der Kläger handhaben. 3. Dafür besteht keine Frist. — Siegemann. Jemand, der übergeben ist, — S. S. 80. Rechnung kann jenseit für Jahre reparatur nicht verlangen, wenn er „Schlicht Garantie“ übernommen hat, es sei denn, daß der Schaden durch Unfälle oder dergleichen vergrößert ist. — P. S. 80. Das Arbeitsamt würde für pünktlich erachtet werden. — Hammecker. Mischen Sie unter Vorkontrolle der Getreidearten und der Qualitätsforten den Antrag auf Abschätzung (wälschlich oder schriftlich) an den Magistrat. Mitteilung für Unachtsamkeiten, Nummer 41. — Alex. N. Gleichwohl Sie Ihre Anfrage unter Tarifung, an welchem Ort die Ehe geschieden ist und wo der jetzige Wohnort der Ehefrau ist

Warenhaus A. Wertheim.

Vor der Eröffnung unserer Neubauten Leipziger-, Voss- und Oranien-Strasse

Extra-Verkauf Die Extra-Preise

zu ausserordentlich herabgesetzten Preisen in sämtlichen Abteilungen unseres Geschäfts. sind neben den bisherigen auf den Preiszetteln vermerkt.

Alle Waren sind im Preise ermässigt. Ausgenommen sind nur vereinzelte Artikel, deren allgemeine Preislage eine Herabsetzung nicht zulässt.

<p>Gardinen.</p> <p>Tüll-Gardinen Meter 45, 65, 85 Pf. Fenster = 2 Chales . . . 2,75, 4,25, 5,50 M. Portièren, Chale 1,70, 2,90, 4,25 M. Chaiselongue-Decke . . 6,50, 8,25, 10,25 M. Steppdecken 6,50 u. 8,25 M. Bettvorleger 0,90, 1,60, 2,25 M.</p>	<p>Leinen- und Baumwollwaren.</p> <p>Renforcé, feinfädige Qualität . Meter 33 Pf. Louisiana, gute kräftige Qual. . Meter 32 Pf. Lakendowlas, ganze Breite . . Meter 75 Pf. Piqué-Parchend, schwere Qual. . Meter 60 Pf. Bettendamast, Deckbettbreite . . Meter 95 Pf. Kissenbreite Meter 60 Pf.</p>	<p>Taschentücher.</p> <p>Weiss Linon, 1 Dtz. in Karton . . . 1,50 M. Halbleinen, mit Rand, 1 Dtz. in Karton 2,40 M. Weiss Reinfleisch, gesäumt, 1 Dtz. in Karton 3,75 M. Weiss Batist mit Hohlraum und buntem Rande Stück 23 Pf.</p>	
<p>Wäsche.</p> <p>Damenhemden, Priesenform mit Spitze 1,35 M. Achselschluss mit Spitze 1,45 u. 1,90 M. Damenjacken, Parchend mit Spitze . . . 1,30 u. 1,65 M. Parchend-Beinkleider mit Stickerei 1,90 M. Stickerei-Röcke 3,50 M. Bettbezüge, Dimiti, Deckbett 3,95, Kissen 1,15 M.</p>	<p>Kurzwaren.</p> <p>Korsett-Mechanik 10 u. 25 Pf. Kohlbandstäbe 12 u. 25 Pf. Wollenes Band, Stück 16, 22, 25 Pf. Stiefelisenkel, schwarz und braun 5, 8, 15 Pf. Leinene Hemdenknöpfe, . . . 3 Dtz. 11, 12, 13, 15 Pf. Tailleverschliesser 10 Pf.</p>	<p>Futterstoffe.</p> <p>Jaconet-Rockfutter Meter 27 u. 82 Pf. Alpaca-Rockfutter, schwarz u. farbig, Meter 33 u. 45 Pf. Kleidersatin in allen modernen Farben, Meter 69 u. 70 Pf. Englisch Faille Meter 65 Pf. Taillefutter, zweiseitig Meter 31, 36, 40, 50 Pf. Steppfutter für Capes und Mäntel . Meter 1,45 u. 1,90 M.</p>	
<p>Damen-Handschuhe.</p> <p>Glacé, farbig, 3 Druckknöpfe 1,20 u. 1,50 M. Glacé, farbig und weiss m. buntem Ausstattung, 3 Perlkn. 1,75 M. Ziegenleder in allen modernen Farben 2,20 M. Ziegenleder I, farbig, mais, silbergrau, weiss 2,80 M.</p>	<p>Weisswaren.</p> <p>Japanschleife mit Band besetzt 50 Pf. mit Spitzeneinsatz 60 Pf. Bandlavalliers mit Seidenfransen . . . 1 M. Japon-Kopftuch mit Spitze 1,85 M. Pompadour aus bunter Seide 1,95 M.</p>	<p>Regenschirme.</p> <p>Gloria, für Damen und Herrn 2,30 M. Gloria, Damenschirm mit Futter, Parapongestell und Silbergriff für Damen und Herrn, mit Futteral 4,90 M. Seiden-Serge, Damenschirm, mit langem Silbergriff 9,25 M. Kinder-Schirme 1,20 u. 1,60 M.</p>	<p>Pelzwaren.</p> <p>Seal-Kanin-Collier 1,60, 2,75, 3,50 M. Nerzmurmel-Collier 2,50, 3,50, 5,50 M. Nutria-Collier 3,75 u. 5,75 M. Nerz-Collier 7,50 M. Virgin. Fuchs-Collier 13,50 u. 16 M. Pelz-Capes 16, 18, 20 M.</p>

Karierte Golf-Capes 4,75, 6,75, 8,75 Mk.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.
Dienstag, den 16. Oktober.
Opernhaus. Mignon. Anf. 7 1/2 Uhr.
Schauspielhaus. Jugend von heute. Anfang 7 1/2 Uhr.
Neues Opern-Theater (Kroß). Die Fiedlermaus. Anfang 7 1/2 Uhr.
Deutsches. Rosenmontag. Anfang 7 1/2 Uhr.
Deffing. Johannfeuer. Anfang 7 1/2 Uhr.
Berliner. Ueber unsre Kraft. Anfang 7 1/2 Uhr.
Reibenz. Die Dame von Maxim. Anfang 7 1/2 Uhr.
Neues. Die Butterseite. Anfang 7 1/2 Uhr.
Weiten. Hoffmanns Erzählungen. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schiller. Das Glück im Winkel. Anfang 8 Uhr.
Secessionsbühne. Die Wildschützer. Anfang 8 Uhr.
Central. Der griechische Sklave. Anfang 8 Uhr.
Thalia. Der Liebeskussel. Anfang 8 Uhr.
Eisen. Faust. Anfang 8 Uhr.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Zingerring. Anfang 7 1/2 Uhr.
Carl Weisk. Müller und Schulze auf der Pariser Weltausstellung. Anfang 8 Uhr.
Velle-Miliane. Die schöne Will-Muerin von Tegernice. Anfang 8 Uhr.
Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Der Mandarin von Tsing-ling-ting. Anfang 8 Uhr.
Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Fräulein Loreley. Anfang 8 Uhr.
Polak. Spezialitäten-Vorstellung. Der alte Ruckelbold. Anfang 7 1/2 Uhr.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
Passage-Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung.
Hranis. Invalidenstr. 57/62. Täglich abends von 5-10 Uhr: Sternwarte.
Eine Wanderung durch die Weltausstellung in Paris.
Laudenr. 48/49. Abends 8 Uhr (im Theateraal): Auf den Wogen des Ozeans.

Schiller-Theater
(Wallner-Theater).
Dienstag, abends 8 Uhr: Das Glück im Winkel.
in 3 Akten v. Hermann Sudermann.
Mittwoch, abends 8 Uhr: Das Glück im Winkel.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Die goldne Eva.

Thalia-Theater
Heute und folgende Tage:
Der Liebeskussel.
Große Ausstattungsspieler mit Gefang und Tanz.
Hauptdarsteller: Thomae, Thielcher, Feinering, Jungermann, Paulmüller und die Damen Milton, Schäfer, Manovina, Junger-Schub, Wehling. Anfang 7 1/2 Uhr.

Carl Weiss-Theater
Gr. Frankfurterstr. 132.
Müller und Schulze
auf der Pariser Weltausstellung.
Anf. 8 Uhr. Morgen: Die Vorkell.
Sonntags, den 20. nachm. 4 Uhr:
Kindervorstellung. „Danke u. Greet.“

Central-Theater
Heute und täglich. Anfang 7 1/2 Uhr:
Der griechische Sklave.
Ausstattungsspieler in 3 Akten von Sidney Jones.
Morgen und folgende Tage: Der griechische Sklave.
Mittwoch, nachm. 3 Uhr zu halben Preisen: Kinder-Vorstellung. Die Puppe.

Metropol-Theater.
Der größte Operetten-Erfolg dieser Saison.
Eduard Steinberger a. G.
Der Mandarin von Tsing-ling-ting
sowie das neue phänomenale **Oktober-Special-Pröge.**
Jane Pierny.
Bonhair-Truppe.
Anfang 8 Uhr.
Nächsten liberal gestattet.

Palast-Theater
früher Foen-Palast, Burgstr. 22.
Sensations-Oktober-Pröge.
Noch nie dagewesener Erfolg!
8 1/2 Uhr. Neu! 8 1/2 Uhr.
Der olle Muckebold.
Emanuel Rud. Kienters.
Direktor Richard Winkler.
Durchweg lauter Schloß!
Amelia Konowicz, Chanfonnette Dina M. Richard, großartige Pyramide auf 3 Klavieren.
Außerdem: 12 Attraktions-Nummern.
Anfang: Wochen. 7 1/2, Sonnt. 7 Uhr.
Entrée: 50 Pf.

CRANIA
Taubenstr. 48/49.
Im Theater abends 8 Uhr:
Auf den Wogen des Ozeans.
Invalidenstr. 57/62.
Eine Wanderung durch die Weltausstellung in Paris.
Tägl. Sternwarte.
Nachmittags 5-10 Uhr.

CASTANS PANOPTICUM
Die neuen lebenden Photographien.
Grat Waldersoo.
Kampf mit chinesischen Boxern.
Konzert der russischen Nationalkapelle aus Kiew.
Kapellmeister Semaschko.
Musikanten - Kaspari-Theater - Irrgarten - Schreckenskammer.

Passage-Panoptikum.
Letzte Woche:
Marokkaner-Truppe.
Vorstellung stündlich.
Passage-Theater:
Vorstellung von 7-10 1/2 Uhr.

Apollo-Theater.
Zum 2. Male:
Novität! Novität!
Fräulein Loreley.
Burlaske-Ausstattungs-Operette in 1 Akt und 8 Bildern von Bolten-Bäckers.
Musik von Paul Lincke.
Neu! Ferner: Neu!
Riccardo und Benedetto.
Adele Moraw
und
8 erstklass. Spezialitäten.
Anfang 8 Uhr.

Reichshallen
Stettiner Sänger.
Zum Schluß zum 146. Male:
Exzellenz kommt.
Der phänomenale Bass-Pianist in seiner Großen u. Kantens-Ottave Anfang 8 Uhr. Tageskasse 11-1. Jeden Sonntag: 2 Vorstellungen. Anfang der Nachm.-Vorst. 3 1/2 Uhr. Anfang der Abend-Vorst. 7 1/2 Uhr. In beiden Vorstellungen: Mitwirkung sämtlicher Herren.

Sanssouci
Kottbuserstrasse.
Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag:
Hoffmanns Nordd. Sänger.
Anfang Sonntag 7 Uhr. Entrée 50 Pf. Son 5-7: Unterhaltungs-Musik. Wochentags 8 Uhr. Entrée 30 Pf.
Nach jeder Soiree: **Tanzkränzchen.**
Wochentags Tanz frei. Vereins- und Besatzungsbeleid wochentags gültig. Sämtl. zu Besichtig. u. Vorstellungen.

W. Noacks Theater.
Bismarckstr. 16.
Heute, Dienstag, den 16. Oktober:
Bummelfritze.
Voll mit Gefang in 3 Akten (6 Bildern) von Jacobson und Wilken. Musik von Richard.
Nach der Vorstellung:
Tanzkränzchen.
Mittwoch: Die Waife und Potowod.

Cirkus Alb. Schumann.
Heute, Dienstag, den 16. Oktober, abends präc. 7 1/2 Uhr:
Große außerordentl. Gala-Vorstellung anlässlich der 25. Jubiläum der größten Manegen- und Wasser-Schauspiel der Gegenwart
CHINA.
Die Huren in Kanton.
Der Aufstand der Boxer - Krieg. Die

Verblühten vor Tsu-Deffing. Vorführung der neuesten Ereignisse in China durch den Kinematographen. Auftritte der königl. Allparatistischen Hofkapellstruppe
Les 9 Colbris.
Die 9 kleinen Menschen der Welt.
Fri. Schelle Kasprzakow, Europas beste Schachkünstlerin. Vorführung der neuesten anerkannt unerreicht das lebenden Origin. Dressuren des Dir. Alb. Schumann.
Morgen, Mittwoch, nachm. 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr: 2 große Vorstellungen. Nachm. 3 1/2 Uhr: 1 große Familien- und Kinder-Vorstellung. In beiden Vorstellungen: Die 9 Colbris. Nachm. 1 Kind bis zu 12 Jahren frei.

Cirkus Busch
Dienstag, den 16. Oktober ca.: Abends 7 1/2 Uhr:
Gala-Soirée - Equestre. Beginn der Pantomime 10 Uhr.
Berliner Landpartien
Mit über 100. Tolle Streiche zu Wasser und zu Lande in 2 Akten. Besonders hervorzuheben: Das Reiten eines mit Musikanten besetzten Boot. Auftreten der 3 Schachkünstlerinnen Die deutsche Schachkünstlerin **Fräulein Martha Mohnke.** Die französische Schachkünstlerin **Mademoiselle Spampant.** Die englische Schachkünstlerin **Miss Lala-Lee.**
Europäische Kavallerie auf 16 Schulferden.
Auftritte des Schachreiters **Burkhardt-Football auf Ararat.**
Direktor Busch mit seinen neuen Dreifusnummern.

Deutsche Konzerthallen
Spandauer Brücke.
Täglich 4 ausländische Kapellen 4 Gr. Theater-Vorstellung.

Wedding-Park
Müller-Strasse 178.
Jeden Dienstag
Original Norddeutsche Sänger. Biagler, Wolff, Hohenberg etc. [* Nachher: Tanz. W. Trapp.

Säle
Luisenst. Klubhaus
Annenstr. 16 (Zw. H. Grube) für Vereine, Hochzeiten u. Privat-Gesellschaften, Telefon Amt 7a No. 7301.

Linden-Casino
von 3806*
Fr. Plesnack, Lindenstr. 106
Jeden Mittwoch: Gr. Ball.

Kaffee
roh u. geröstet
in hundertfach. Auswahl
pr. Pfd. 65, 70, 75, 80, 85, 90, 100 Pf. u. s. w.
Preisliste gratis u. franco.
Deutsche Kaffee-Rösterei
A. Pennitz,
Berlin C., Rosenthalerstr. 59

Bruch-Pollmann
empfiehlt sein Lager in Bruchbandagen, Leibbinden, Geradhalter, Spritzen, Suspensoren, sowie sämtl. Artikel zur Krankenpflege.
Eigene Werkstatt.
Pfeilerstr. 52992*
für Orts- und Hilfs-Krankentassen.
Berlin C.,
30. Tinten-Strasse 30.

Billiger Kartoffel-Verkauf.
Werte Genossen!
Wegen großer Abchlüsse bin in der Lage, Ihnen Kartoffeln für 2,20 Mk. zu verkaufen. Verkauf nur 1/2 und 1/4 Centner. Bei Bestellung von 1 Centner liefere ich frei Haus Centner 2,20 Mk. 57092*

Kaffee! Kaffee!
Billigste Bezugsquelle für Röstkaffee.
Hochvorräthl. in allen Preislagen von 80 Pf. bis 2 Mk. per Pfd.
bei **F. Max Schmidt,** Chaussee-Strasse 5, genannt der Kaffee-Schmidt.

Musikwerke,
selbstgeleitet, mit auswechselbaren Platten, schulle Familienunterhaltung, werden bei nur geringer Zeitzahlung vergeben. 55800*
J. Kurzberg, NO.
Sandsbergerstr. 13 parterre, sein Laden.

M. Schulmeister
en gros en detail 56910*
Schneidermeister
Dresdenerstraße 4, am Kottbuser Thor.
Herren- und Knaben-Hohenzollern-Mäntel.
Herbst- und Winter-Paletots in Stoffen, Cheviot und Armer von 16,50-42 Mk.
Gehrock-Anzüge von 27 an
Kost-Anzüge 23
Jackett-Anzüge 15
Beinkleider 5
Winter-Joppen von 5 an
Schlafrocke 8,50
Jünglings-Anzüge 12
Knaben-Joppen, einzelne Hosen.
Knaben-Anzüge zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Bestellungen nach Maß von englischen, französischen und deutschen Stoffen werden in eigener Werkstatt unter meiner persönlichen Leitung gut u. billig ausgeführt.
Streng reelle Bedienung.

Meissner Dombau Geld-Lotterie
zur Erneuerung des Domes in Meissen.
13160 Geldgewinne und 1 Prämie im Betrage von
375,000 Mark.
Die Hauptgewinne sind eo.
100000 spec. 60000 40000 20000 10000 M.
Original-Lose à 3 Mark (Porto u. Liste 30 Pf.) empfehlen und versenden prompt
Oscar Bräuer & Co. Nachf., Bank-Geschäft
Berlin W., Friedrich-Strasse 181.
Filiale: Berlin NW., Wilsnackerstrasse 63.
Ziehung unwiderruflich 20.-26. Oktober.

Graumanns Festsäle, früher Renz,
Naunynstraße 27. 53340*
Empfehle meine Säle, 900 Personen fassend (auch mit Bühne), zu allen Festlichkeiten u. Versammlungen. Einige Sonntage sind noch frei für Vereine. Jeden Sonntag und Donnerstag: **Grosser Ball.**
Alle übrigen Tage steht mein Lokal zu Versammlungen zur Verfügung
Sonabend im November frei geworden!

Cirkus Renz-Konzert-Tunnel
Karlstrasse.
Wochentags 7 Uhr. Nur erstklassige
Sonntags 5 Uhr. Spezialitäten. J. M. Hatt.
Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: Tanz ohne Nachzahlung

Vorsicht, Mütter!
Zum Schrecken der Eltern erkranken sehr viele Kinder nach dem Genuss von Milch in der Zeit, wo die Mütter mit Grad oder Röhren gefüttert werden, weil die Kuhmilch infolge dieser Fütterung bei den Kindern die heftigsten Darmstörungen hervorruft. Gewissenhafte Eltern bestellen deshalb die bewährte Kindermilch bei der Milchur-Anstalt „Schweizerhof“. Wenn eine tägliche Ausgabe von 50-60 Pfennig nicht allzu schwer fällt, wählt Prof. Gaertners Säuglingsmilch, welche in mehreren, dem Alter des Kindes angepassten Mischungen, trinkfertig und keimfrei vom „Schweizerhof“ geliefert wird. Prof. Gaertners Säuglingsmilch ist der vollkommenste und natürlichste Ersatz für die Muttermilch und weist die glänzendsten Ernährungsergebnisse auf, die je bei Säuglingsernährung erzielt worden sind.
Milkur-Anstalt Schweizerhof,
NW., Emdenerstraße 40/41. Tel. Amt II 2517.

Möbel und Polsterwaren. Großes Lager. Gedeigene Arbeit, äußerst billige Preise, empfiehlt **A. Schulz,** Reichenbergerstr. 5. Auch Teilszahlung!
Zähne 2 Mk. 10 Jahre Garantie
Theilzahlung wöchentlich 1 Mk.
Vollkommen schmerzlos Zahnziehen 1 Mk. Sprechstunden von 9-7 Uhr.
Plomben 1.50 Mk.
Reparaturen in 2 Stunden. Umarbeitung schlecht sitz. Gebisse
Zahnarzt Wolf, Leipziger Str. 130

Charlottenburg, Wallstrasse 1.
Uhrmacher Kunstmann.
Kolossales Lager in Uhren. Gr. Auswahl in mod. Goldwaren. Billigste Preise! Courante Bedienung! Reparaturen schnell, durchaus zuverlässig und nicht teuer. 5534L*

Riesen-Stofflager
Krausenstr. 14 I. Etage.
fertigt nach Mass unter garantiertem Sitz:
Hochlegante Winterpaletots für 36 M.
Hochlegante Anzüge für 30 M.
Hochfeine Beinkleider für 10-12 M.
Möbel
und Wohnungs-Einrichtungen zu Fabrik-Preisen. Eigene Werkstätte im Hause. 56000*
Bukow, Invalidenstr. 13.
Poger: Parterre u. I. Etage. 57354*

Kranzbinderer u. Blumenhandlung von 55250*
Robert Meyer,
2 Mariannen-Strasse 2.
Widmungs-Kränze, Girlanden, Ballsträußen, Bouquets etc. werden sehr geschmackvoll und preiswert geliefert.
Polster-Möbel!
Bürgerliche Wohnungen: Einrichtungen zu soliden Preisen. J. Lindemann, Barnimstr. 2, I. Etage. Eigene Werkstatt im Hause!
5 1/2 Pfd. Brot 50 Pfg.
H. Albrechts Bäckerei
Wrangelstr. 9, Krautstr. 19, Hallesche Str. 28, Sankt-Hilfstr. 2.
Stempel-Papier von 55250*
Robert Hecht,
Berlin S., Oranienstr. 142.
Liefert schnell und billig alle Arten Stempel in bester Ausführung.
Kautschuk-Typen „Perfekto“ zum Zusammenlegen einzelner Wörter sowie ganzer Sätze von 1.50 Mk. an.
Gardinen
Spezialität:
Secessions- und Jugend-Stil. 250 Muster Katalog (400 Illustrat.) gratis und franco. 55350*
Berlin S., Oranienstr. 158.

Möbel
in gediegener Ausführung, auch auf 55302*
Teilzahlung.
H. & M. Lewent
131. Oranienstr. 131.

Gänsefedern 60 Pf.
pr. Pfd. (größer zum Weihen).
Schlafkissen, wie für u. d. Gansfüßen, mit allen Daunen 1,50, 1,80, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00, 5,50, 6,00, 6,50, 7,00, 7,50, 8,00, 8,50, 9,00, 9,50, 10,00, 10,50, 11,00, 11,50, 12,00, 12,50, 13,00, 13,50, 14,00, 14,50, 15,00, 15,50, 16,00, 16,50, 17,00, 17,50, 18,00, 18,50, 19,00, 19,50, 20,00, 20,50, 21,00, 21,50, 22,00, 22,50, 23,00, 23,50, 24,00, 24,50, 25,00, 25,50, 26,00, 26,50, 27,00, 27,50, 28,00, 28,50, 29,00, 29,50, 30,00, 30,50, 31,00, 31,50, 32,00, 32,50, 33,00, 33,50, 34,00, 34,50, 35,00, 35,50, 36,00, 36,50, 37,00, 37,50, 38,00, 38,50, 39,00, 39,50, 40,00, 40,50, 41,00, 41,50, 42,00, 42,50, 43,00, 43,50, 44,00, 44,50, 45,00, 45,50, 46,00, 46,50, 47,00, 47,50, 48,00, 48,50, 49,00, 49,50, 50,00, 50,50, 51,00, 51,50, 52,00, 52,50, 53,00, 53,50, 54,00, 54,50, 55,00, 55,50, 56,00, 56,50, 57,00, 57,50, 58,00, 58,50, 59,00, 59,50, 60,00.
Gustav Lustig, Oranienstr. 166.
Eig. Bettfedernfabrik in rickstr. Berlin. Viele Anerkennungsbriefe.

Möbel
14 Tage auf Probe
versende ich überall hin
H. Harzer Kanarienvogel.
Bitte, verlangen Sie kostenfrei die Preisliste von 57300*
L. G. Müller, Vogelzüchterei,
Nordhausen a. S.

Achtung, Parteigenossen!
Dienstag, den 16. d. M., abends 8 Uhr, in Kellers Festsälen,
Koppenstraße 29:

Gr. öffentl. Parteiversammlung
Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom Internationalen Kongress
zu Paris. 2. Diskussion.
Die Vertrauensleute.

Achtung! VI. Wahlkreis. Achtung!
Donnerstag, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Drei Volks-Versammlungen

in folgenden Lokalen:
Müldner, Bergstraße 12,
Referent: der Kandidat des Kreises Genosse **Ledebour**
Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünderstr. 42,
Referent: Reichstags-Abgeordneter Genosse **Schippel**
Belforter Salon, Belforterstraße 15,
Referent: Reichstags-Abgeordneter Genosse **Tatzauer**
arrangiert vom Vorstand des Socialdemokratischen Wahlvereins des 6. Kreises.
Die Tagesordnung lautet in den 3 Versammlungen:
Die Bedeutung der diesmaligen Nachwahl. Diskussion.
Recht zahlreichen Besuch erwartet. Das socialdemokratische Wahlkomitee.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Morgen, Mittwoch, den 17. Oktober 1900, abends 8 1/2 Uhr, im
„Gewerkschaftshaus“, Engel-Ner 15:
**Vertrauensmänner-Versammlung für sämtliche
Bezirke und Branchen.**

Tages-Ordnung: 1. Streikfrage durch die Pariser Weltaus-
stellung. Referent: Kollege Koblitzner. 2. Der § 116 des Bürgerlichen
Gesetzbuchs. 3. Bericht über Streiks und Disziplinen.
Jede Werkstatt muß vertreten sein.
Mitgliedsbuch mit Vertrauensmännerkarte legitimiert.
108/14* Die Ortsverwaltung.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Bureau: Engel-Ner 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.
Am Dienstag, den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal
des Herrn Rümann, Brunnenstr. 188:
Versammlung
aller in der chirurgischen Branche beschäftigten Arbeiter.

Tagesordnung:
1. Ursache und Wirkung der wirtschaftlichen Krise. Referent: Hermann
Schöffler. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Mittwoch, den 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung für den Osten
im Lokal des Herrn Keller, Koppenstraße 29:

Tagesordnung:
1. Die geplante Abänderung des Krankentassen-Gesetzes. Referent:
Stadtverordneter Dr. Carl Freudenberg. 2. Diskussion. 3. Verbands-
angelegenheiten. 118/17
Mittwoch, 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschafts-
haus“, Engel-Ner 15
Vertrauensmänner-Konferenz für den Süden.

Die Zahlstellen Fabra, Waldr. 57; Schreiber, Gutfenstr. 9, und
Gründer, Johannisstr. 9, sind aufgehoben. Die Zahlstelle 12 ist von
Obst, Grunewaldstr. 110, verlegt zu Schulz, Bahnh. 35.
Am 11. und 25. November, vormittags 9 Uhr, finden für unsere Verbands-
mitglieder Kraus-Vorstellungen statt. Am 11. November gelangt zur
Ausführung: „Paris und die Weltausstellung“. Preis des Billets 50 Pf.
Am 26. November gelangt zur Ausführung: „Auf den Bogen des Ozeans“. Preis
des Billets 70 Pf. Die Ortsverwaltung.

**Verein der Arbeiter und Arbeiterinnen
der Wäsche und Krawattenbranche**
Berlins und Umgegend.
Mittwoch, den 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im alten Schäferhause,
Eintr. 5:
Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Rosenow: Die Arbeiter-
bewegung einst und jetzt. 2. Diskussion. 3. Vierteljahresbericht. 4. Die
feiern wir unser zehnjähriges Bestehen? 5. Verschiedenes.
Mitglieder werden in jeder Versammlung sowie in folgenden Zahlstellen
aufgenommen: Beim Vereinskassierer W. Stanzel, Köchlerstr. 48,
Dof 1 Tr.; im Arbeitsnachweis bei Herrg. Landwehrstr. 1, part.
(Telef. 7 Nr. 578); beim Schriftführer E. Gue, Weichh. 5; bei
H. Vespold, Invalidenstr. 15; bei Frau Reih, Gdormerstr. 3; bei
Frau Hucow, Rindstr. 10, im Baden; bei Frau Hill, Reichenberger-
straße 60, 3 Tr.; in Weihensee bei Spedmann, Königs-Gasse,
Kassierer: P. Keller, Strahrburgerstr. 51; in Steglitz bei Fr. Kler,
Adolfstr. 10. (251/10) Der Vorstand.

Möbel-Magazin Otto & Slotawa, Tischlermeister, Barg-Magazin
Berlin NW., Bremerstrasse 67. 2. Geschäft: Turmstrasse 31. 5283L* und Beerdigungs-Comptoir.

Ziehung 20.—26. ds. Monats
Lose nur 3 Mark,
Porto und Liste 30 Pf. extra
empfohlen und versenden 5597L*
Carl Heintze, Berlin W.,
und der General-Debitur
Alexander Hessel, Dresden,
Weissegasse 1.

Allen Genossen, Freunden und Be-
kannnten hiermit die traurige Nachricht,
dass meine liebe Frau
Marie Kiechhäfer
geb. Wolff
am 14. d. M. nach schwerem Kranken-
lager verstorben ist. Die Beerdigung
findet am Donnerstag, den 18. d. M.,
nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle
des Emmaus-Kirchhofes aus statt.
Der trauernde Gatte
nebst Kindern.
527b)

Am 13. d. M., vormittags 10 1/2 Uhr,
entschiedlich nach kurzen, aber
schweren Leiden meine liebe Frau,
unsre gute Mutter
Frau Auguste Strahl
geb. Tesch
im 54. Lebensjahre.
Dies zeigt tief betriibt im Namen
der Hinterbliebenen an
Emil Strahl.
Die Beerdigung findet am 16. d. M.,
nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause,
Hochstraße 29, aus nach dem Kirchhof
der I. Pauls-Gemeinde statt.

**Centralverband der Maurer
Deutschlands.**
Filiale Berlin II.
Am 13. Oktober verstarb unser
Kollege
Karl Gebauer

im Alter von 49 Jahren an der
Proletarierkrankheit.
Die Beerdigung findet am Mitt-
woch, den 15. Oktober, nachm. 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Gnadenkirchhofes in der
Barfußstraße, aus, statt.
Um rege Beteiligung bittet
Die Verbandsleitung.

Parteigenossen des Wahlkreises Nieder-Barnim!
Am Sonnabend, den 20. Oktober 1900, abends 8 Uhr,
tagt in Rummelsburg, Café Bellevue (Glashalle), die
Kreiskonferenz

Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht des Kreis-Vertrauensmanns.
2. Bericht der Revisionen.
3. Renowahl des Kreis-Vertrauensmanns und der Revisionen.
4. Bericht und Renowahl der Mitglieder der Agitationskommission.
5. Bericht und Renowahl der Mitglieder der Preiskommission.
6. Organisation.
Der Kreis-Vertrauensmann.
Karl Garg,
Reu-Weihenlee, Weidenstr. 5.
225/5

Achtung! Rixdorf. Achtung!
Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Mittwoch, den 17. Oktober, abends 8 Uhr, bei Herrn Thomas,
Hermannstraße 48/49:
General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Vortrag des Genossen Max Schütte
über: „Der allgemeine deutsche Arbeiterverein“. 3. Verbandsangelegen-
heiten und Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert!
Um rege Beteiligung erucht
Die Ortsverwaltung.

**Verband aller im Stock- und Schirm-Gewerbe
Beschäftigten Berlins und Umgegend.**
Mittwoch, 17. Oktober, abends 8 Uhr, im „Englischen Garten“
Alexanderstr. 27 c
General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstands. 2. Kassenbericht, Bericht vom Streikfonds.
3. Renowahl des gesamten Vorstands. 4. Verschiedenes. 180/13
Einigen in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung zahlreichen Besuch
der Versammlung erwartet
Der Vorstand.
Sonnabend, 20. Oktober:
8. Stiftungsfest
im „Schweizergarten“, Am Königsd. 10.
Während der Kaffeepause erste und weitere Vorträge. Bestrebe. Ball
Anfang 8 1/2 Uhr. Herren 50 Pf. Damen 30 Pf. Billets sind bei sämt-
lichen Vertrauensleuten zu haben.
Der Vorstand.

Vorläufige Ankündigung.
Am Mittwoch, den 31. Oktober 1900, abends 8 1/2 Uhr,
wird in Kellers großem Saal, Koppenstr. 29, eine
Volksversammlung

stattfinden mit der Tagesordnung:
Die Vivisektion und die Arbeiter.
Eine bisher totgeschwiegenen hochwichtigen Zeitfrage.
Redner: Redacteur Reinhold Gerling.
Da in dieser Versammlung viele Dinge zur Sprache kommen sollen,
welche tief in das Wohl und Wehe der Arbeiter eingreifen, so werden die
Arbeitervereine und Krankentassen gebeten, am 31. Oktober keine
eigenen Versammlungen abzuhalten, um einen recht zahlreichen Besuch
des oben angekündigten Vortrags zu ermöglichen.
Nach dem Vortrag freier Meinungsäußerung.
Zutritt ganz unentgeltlich. Freunde und Gegner sind eingeladen.

Allen Bekannten und Verwandten
die traurige Nachricht, dass am Sonn-
tag, den 14. Oktober, mein lieber
Mann, unser guter Vater, der Maurer
August Blankenburg
geb. 5165
verstorben ist.
Seine Beerdigung findet am
Freitag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr,
in der Leichenhalle des Emmaus-
Kirchhofes, aus, statt.
Der trauernde Sohn
Dr. Lachmann.

Herbstfest
der
Bildhauer.
Sonnabend, den 27. Oktober, abends 8 Uhr,
in Kellers Festsälen (Gesamträume), Koppenstr. 29.
Reichhaltiges und gebiegenes Programm.
Zur humoristischen Aufführung gelangt:
Greift nur hinein . . . oder
So kommt man zu Stoff.
Eintrittskarten a 75 Pf. inkl. Tanz sind zu haben bei den Kollegen
Trautwetter, Krautstr. 23 III; im Bureau Engel-Ner 15, Zimmer 27,
vormittags von 11-1 Uhr, nachmittags von 1/2-1 Uhr (dieselbe für Mit-
glieder a 50 Pf. gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs) und Rosad,
Soranerstr. 11 I.
Unverkaufte Billets sind bis zum 26. Oktober zurückzugeben.
Gäste willkommen. Die Vergnügungs-Kommission.

Achtung! Maurer. Achtung!
Mittwoch, den 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr
Mitglieder-Versammlung
des Centralverbands der Maurer u. Bezirk Moabit
in den „Arminius-Hallen“, Bremerstr. 72/73.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen Silbermann über: Die Durchführung der
Arbeiterforderungen im deutschen Reichstag. 2. Diskussion und Verschiedenes.
Um rege Beteiligung bittet
Die Verbandsleitung.

Deutscher Senefelder-Bund
(Mitgliedschaft Berlin).
Dienstag, 16. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Miesol, Stralauerstr. 67
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
Berichterstattung über die General-Versammlung. 278/2
J. A.: Paul Wöhrling.

Achtung! Achtung! Achtung!
Verband der Graveure, Ciseleure u. verw. Berufsg.
Deutschlands.
Dienstag, den 16. Oktober 1900
General-Versammlung
im Dresdener Garten, Dresdenerstraße 15.
Tages-Ordnung:
1. Geschäftliches. 2. Bericht des Vorstands. 3. Diskussion über
Verhältnissen, besonders das Ueberstundenproblem. Referent: Stewort.
4. Verschiedenes. 74/13
Die Kollegen der Firmen Auerbach, Köhler, Waischle,
Thiel u. Co. und Greiser sind im eigenen Interesse dringend ersucht zu
kommen.
Der Vorstand.

Achtung! Fliesenleger. Achtung!
Mittwoch, den 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Buske,
Grenadierstr. 33
Öffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Welche Stellung geben die Fliesenleger zu der jetzt um sich
greifenden Accordarbeit einnehmen? 2. Diskussion. 63/9
Ein jeder hier in Berlin arbeitende Fliesenleger ist verpflichtet, in der
Versammlung zu erscheinen.
Der Vertrauensmann.

Verein der Tischler
Berlins und Umgegend.
(Vertrauensmänner-Centralisation.)
Dienstag, den 16. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei Thiel, Fruchtstr. 36a:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstands und der Agitations-
kommission. 2. Renowahl des gesamten Vorstands. 3. Wahl eines Revisors
und der Agitationskommission. 4. Anträge zur ev. Statutenänderung.
Mitgliedsbuch legitimiert. [109/10] Der Vorstand.

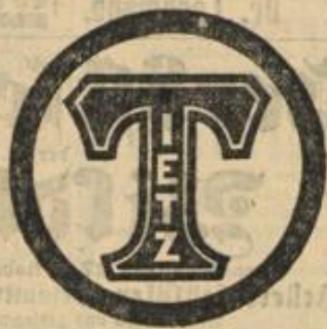
Zähne
von 2 M. an, Homden billig, Zahngelien schmerzlos, Zeitzahl-
gehaltet. Extraberechn. ausgeh. H. Janner, Radstr. 13.

Metzners Korbwaren-Fabrik.
Berlin, Hindenburgstraße 23. Leiterwagen
II. Geschäft: Brunnenstr. 95 Sportswagen
III. Geschäft: Weisenerstr. 67. Kinderstühle
IV. Geschäft: Leipzigerstr. 54/55
V. Geschäft: Stralauerstr. 19
Kinderwagen, Größtes Lager
Kinderbettstellen, Berlins. Rührer-
genie.
1000 Mark
gähe ich jeden, der mit in Berlin ein größeres
Kinderwagen-Lager als das meinige nachweil.

Möbel-Magazin Otto & Slotawa, Tischlermeister, Barg-Magazin
Berlin NW., Bremerstrasse 67. 2. Geschäft: Turmstrasse 31. 5283L* und Beerdigungs-Comptoir.

Dritte Meissner Geld-Lotterie
Höchstbetrag im
günstigsten Fall **100,000 Mark**
1 Prämie 60000, Haupt- 40000, 20000, 10000, 2 à 5000, 10 à 3000 Mark etc.
13160 Geld-Gewinne u. 1 Prämie, zus. **375,000 Mark** baar Geld.

Rechtsanwalt Adolf Lustig
wohnt jetzt: [604b]
Chausseestr. 4.



Waarenhaus
Hermann Tietz

Leipzigerstrasse 46, 47, 48, 49 — Krausenstrasse 46, 47, 48, 49.

Im

Massenabsatz die Stärke

Für

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag

eröffnen wir in der eigens zu diesem Zwecke eingerichteten

I. Etage, einen ungewöhnlichen

Massenverkauf

in

Tricotagen

Strumpfwaaaren

Handschuhen.

Preise?

Werden Sie überraschen!

Wir treffen uns
an der
Soda-Fontaine.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Achtung, Parteigenossen! Heute abend 8 Uhr findet in Kellers Festsaal, Kopenstr. 29, eine Parteiversammlung statt...

Die Vertrauensleute.

Die Arbeiter-Bildungsschule eröffnet, worauf wir nochmals hinweisen, in dieser Woche ihre neuen Kurse, und zwar Montag in Rationalökonomie...

An die Parteigenossen des Wahlkreises Nieder-Barnim. Am Sonntagabend, den 20. Oktober 1900, abends 8 Uhr, tagt in Rummlenburg...

Rixdorf. Heute abend 8 1/2 Uhr, hält der sozialdemokratische Verein „Vorwärts“ bei Holsbach, Hermannstr. 109, eine Generalversammlung ab...

Schöneberg. Was hat die herrschende Klasse zur Beseitigung des Wohnungsmangels getan? Ueber diese Frage spricht Stadtm. Paul Hirsch...

Friedrichsfelde. Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlkreises findet am Donnerstagabend 8 1/2 Uhr bei Dube, Prinzen-Allee 30, statt.

Friedrichshagen. Die nächste Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins findet am Donnerstag, den 18. ds. Mts., pünktlich abends 9 Uhr statt.

In Ober-Schöneeweide findet heute abend 8 Uhr bei Köpfer (früher Haserland) eine öffentliche Parteiversammlung statt.

Baumgartenweg. Mittwoch hält der sozialdemokratische Verein „Vorwärts“ seine Monatsversammlung im Lokal des Herrn Richter, Ernst- und Marienthaler-Strassen-Ecke ab.

Lokales.

Zur Nachwahl im 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Die „Freisinnige Zeitung“, das Mundstück der Parteileitung der Freisinnigen Volkspartei, vervollständigt die Verlegenheitsankündigungen zur Begründung der Wahlenthaltung der Freisinnigen durch folgende neue Wendung:

Zur Reichstags-Ergebniswahl im 6. Berliner Wahlkreis hat der sozialdemokratische Kandidat Ledebour den Freisinnigen zum Vorwort gemacht, daß sie durch den Verzicht auf eine eigene Kandidatur auch verzichtet hätten...

Alzweiel Eindruck versprechen wir uns nun nicht von einem Protest, der hinter verschlossenen Türen gefloht, sicher nicht über den lahmten Inhalt des Richterschen Antrags hinausgehen wird.

Ueber die Ersprießlichkeit von Wahlkandidaturen kann man ja verschiedener Meinung sein. Aber es giebt Fälle, wo sie geradezu Pflicht sind. Ein solcher lag hier vor.

Daß die Richtersche Parteitalit auf die Unterstützung der konservativ-antifremdlichen Interessen-Koalition für Brotwucher und Humenpolitik hinauslaufen wird, glauben auch wir.

Die Agitation für Herbeiführung des Achtuhr-Laden-schlusses, der wir bereits in unserer Nummer vom 30. September gedachten, ist nunmehr von den in Betracht kommenden Organisationen der Handlungsgesellen in die Wege geleitet worden.

Tausende von selbständigen Gewerbetreibenden und Handlungsgehilfen leiden unter der langen schweren Arbeitszeit, die ihnen durch das unnütze lange Aufhalten der Läden auferlegt wird.

Unterzeichnet ist das Flugblatt von folgenden Organisationen: Kaufmännischer Hilfsverein für weibliche Angestellte. Verein junger Kaufleute von Berlin.

Hoffentlich schließen sich die Berliner Hausfrauen den Bestrebungen der Handlungsangestellten an und erfüllen deren Wunsch, nach acht Uhr keine Einkäufe mehr zu besorgen.

Der Schuhmann als Medizinalperson. Ein Berliner Arzt schreibt der „Mediz. Reform“: Mein Vertreter wurde im Juli d. J. von Seiten der Revierpolizei gerufen, um bei einer erkrankten Frau H. in der Reemenerstraße Wiederbelebungsversuche zu machen.

Die Anerkennung des Schuhmanns als Medizinalperson steht sehr im Vordergrund der Prozedur, die von der Behörde den Krankenkassen gegenüber angewendet worden ist.

Zur Wohnungsnot. An Hochbau-Entwürfen haben der örtlichen Straßendbau-Polizeiverwaltung im Jahre 1899 nur 2559 vorgelegen (in den Vorjahren 1898 und 1897: 2726 und 2787).

Bürgermeister Brinkmann hat am Sonntagabend die Wohnunglosen in Familien-Art für Obdachlose befragt und sich bei ihnen eingehend nach den Ursachen ihres Not erkundigt.

Unter der Kohlensteuerung leidet auch der Stadtsäckel. Zur Beschaffung der Feuerung für die städtischen Anstalten sind im letzten Rechnungsjahr rund 1 818 618 M. (Vorjahr: 1 177 747 M.) ausgegeben worden.

Unter großer Beteiligung wurde Sonntagmittag auf dem städtischen Begräbnisplatz in Friedrichsfelde in unmittelbarer Nähe unseres unvergessenen Wilhelm Liebknecht der Genosse Hermann Kraus aus der Müllerstr. 150 beerdigt.

Das Statistische Amt der Stadt Berlin hat für die von ihm auf der Pariser Weltausstellung ausgestellten graphischen Darstellungen die höchste Auszeichnung, den Grand Prix, erhalten.

Das Kaiser- und Kaiserin-Friedrich-Krankenhaus hat am Sonntag die Feier seines zehnjährigen Bestehens begangen. Bei dieser Gelegenheit hielt auch Professor Birchow eine Ansprache, worin der berühmte Forscher und Lehrer hervorhob, daß die Erinnerung an das zehnjährige Bestehen des Kinderhospitals durch die schwere Sorge um die Existenz des Krankenhauses getrübt werde.

Der Kerger der Großen. Der mangelhafte Besuch am Unterhaltungabend des Vereins der Straßenbahn-Angestellten hat das Mißfallen des Vorstandes erregt, welcher den Wunsch aus sprach, daß für die Zukunft diejenigen Beamten, welche an den Unterhaltungsabenden keinen Dienst versehen, sich doch möglichst vollständig an solchen beteiligen möchten.

Germanisierungspolitik in Berlin. Auf ministerielle Anordnung sind die in Berlin bestehenden polnischen Privatschulen geschlossen worden. Die Anstalten befaßen keine eigenen Schulkäuser; der Unterricht wurde zwei bis dreimal wöchentlich am Nachmittag in den Vereinszimmern polnischer Gastwirtschaften erteilt.

Ein Schrottschuh ins Gesicht erhielt gestern abend der Buchhalter Oskar Weich aus der Wallstr. 2 zu Charlottenburg bei einer Kneipe, an der er nicht beteiligt war.

Das Rektorat der Berliner Universität ist gestern von dem berühmten Kirchenforscher Professor Daxner übernommen worden. Bei dieser Gelegenheit gab der abtretende Rektor Professor Fuchs einen Bericht über das abgelaufene Studienjahr.

Eine mutige Dame. Das Polizeipräsidium teilt mit: Das Fräulein Ella Löwenthal, Kleiststraße 4 wohnhaft, hat am 25. August d. J. gegen 12 Uhr mittags in der Leipzigerstraße ein mit einem süßreifeften Gebäck überladenes Pferd ausgehalten und dadurch größeres Unheil verhindert.

Der Gismörder vom Teufelssee, Köpfer Eugen Jänke, wird in den nächsten Tagen aus dem Potsdamer Untersuchungsgefängnis nach der neuen Charité in Berlin gebracht, wo er auf seinen Gesundheitszustand beobachtet werden soll.

Beim Gerüstbau verunglückte auf dem Bahnhofsplatz zwischen Lokomotivschuppen, die ausgebeßert werden sollten, der Arbeiter Franz Deutschbein.

Am Fahrstuhl verunglückt ist Montag früh der Schlosser B. Vogel aus der Reppelerstraße, der auf der Gasanstalt II in Charlottenburg beschäftigt ist.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern abend nach 7 Uhr auf dem Bertheimischen Grundstück in der Leipzigerstraße. Auf dem Hofe waren zwei Hofarbeiter mit Einpaden beschäftigt, als plötzlich aus dem Neubau aus ziemlicher Höhe ein großer hölzerner Arbeitstisch herunterstürzte.

Aus Furcht vor Strafe wegen Schamverletzung verfuhr gestern, Montagvormittag, der 20 Jahre alte Arbeiter Paul Müller aus der Danzigerstr. 67 seinem Leben ein Ende zu machen.

Zehn Familien schwaben in Erstickungsgefahr bei einem Brande, der in der Nacht zum Sonntag in der Grünhaldenstraße 57 auf dem Gehobdrummen zum Ausbruch kam.

